



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)**

71 (18.11.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253473)

# Stimmenkreuz Banner



Herausgeber: Karl Cenz M. d. R.

Die N.S. Zeitung Nordwestbadens

Ziel dieser Zeitung ist die Förderung der nationalsozialistischen Bewegung in Nordwestbaden. Preis 10 Pf. pro Quartal.

## 300 000 Nationalsozialisten in Hessen

**Einbruch in den Marxismus - Wir gewinnen 118% seit den Reichstagswahlen und werden mit 27 Mandaten die stärkste Partei - Die Sozialdemokratie verliert 47 000 Wähler und 9 Mandate - Das Zentrum verliert 3 Mandate - Die Brüning-Hilfstruppen zerrieben - Geringer Stimmenzuwachs der Kommunisten - Hinter den Kulissen der Befoldungspolitik Dr. Heimerichs - Die Hakenkreuzfahne auf dem Wasserturm**

Es war nicht nur interessant, sondern geradezu neckisch, die Hessen-Wahlpropheten in den einzelnen Blättern vor der Schlacht zu lesen. Abgesehen davon, daß man uns Nationalsozialisten einstimmig von links bis rechts Gewinne voraus sagte, wichen doch die Anschauungen des „Warum“ und „Wie hoch“ voneinander ab und zwar je nach der Distanz der politischen Entfernung der Parteien von uns. Die „M.Z.“ meinte, daß es uns gelingen wird, die Weimarer Koalition aus dem Sattel zu heben. Unter Umständen, so meinte sie weiter, muß man sich sogar darauf gefaßt machen, daß die Nationalsozialisten, die im bisherigen Landtag überhaupt noch nicht vertreten waren, ebenso stark, wenn nicht stärker als die hessischen Sozialdemokraten werden. . . . Nun, die Weimarer Koalition haben wir nicht zu knapp aus dem Sattel gehoben. Wir haben mehr Stimmen bekommen, als die drei Parteien der Weimarer Koalition zusammen. Der etwas jaghafte Hinweis, daß es uns gelingen könnte, stärker als die Sozialdemokraten zu werden, ist Wirklichkeit geworden. Es war nicht schwer, das voraus zu sehen. Wer die Stimmung im Lande mit eigenen Augen gesehen und empfunden hatte, der mußte, was es in Hessen geschlagen hat. Wenn wir uns allerdings erlaubt hätten, eine derartige Vermutung wie die „M.Z.“ auszusprechen, dann hätte die „Volksstimme“ das Maul aufgerissen bis an ihre Schlappohren. Und wenn wir ihr heute prophezeiten, daß wir Nationalsozialisten bei der nächsten Hessenwahl, wenn überhaupt noch eine stattfindet, die absolute Mehrheit erringen werden, dann mögen die Herrschaften von der roten Redaktion unserer halben vor Wut bersten. Wenn wir ihnen schließlich noch sagen, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß es nach unserer Nachtergreifung überhaupt keine sozialdemokratische Partei mehr geben wird, dann möge sie unser Herrgott vor einem Herzschlag bewahren.

Parteien in diesem Wahlkampf gegen uns. Sie sind unterlegen. Alle Anstrengungen waren umsonst. Die Mittelparteien wurden von uns restlos in die Pfanne gehauen. Mit über 300 000 Stimmen und 27 Mandaten sind wir die stärkste Partei Hessens geworden. Mehr als 163 000 Stimmen konnten wir dem Ergebnis vom September 1930 hinzufügen. Das bedeutet einen Gewinn von 118 Prozent. Die Sozialdemokratie hat eine vernichtende Niederlage einstecken müssen. Ueber 47 000 Wähler kehrten ihr als Protest ihrer Vertreterpolitik am schaffenden Volk den Rücken. Schon bei der letzten Reichstagswahl hätte diese Partei des organisierten Arbeitererrotts 29 Prozent ihrer Stimmen ein. Am Sonntag reichte sich ein weiterer Stimmenrückgang von 21,4 Prozent an die alten schweren Verluste an. Sie hat 9 Mandate verloren, während die Gesamtfront der Nazis nur 6 Mandate gewinnen konnte. Somit steht unbestreitbar fest, daß der Nationalsozialismus sich 3 Mandate aus dem Gefüge des Marxismus erkämpft hat. Hessen ist ebenso wie Mecklenburg und Anhalt der sichere Beweis dafür, daß wir den Marxismus, wenn auch in mühsamer Arbeit, zerbrechen werden. Da heißen alle Befehdigungsoeffen und Beruhigungspillen der „Volksstimme“ nichts. Die politische Mitte, der Liberalismus, ist tot. Die große Auseinandersetzung zwischen dem nationalen Sozialismus und dem internationalen Marxismus ist in unmittelbare Nähe gerückt. Auf dieser Ebene, so schreibt der „Völkische Beobachter“, wird der Schicksalskampf um die deutsche Zukunft ausgetragen.

Der Gewinn der Kommunisten ist gemessen an der stärkeren Wahlbeteiligung nicht bedeutend. Er zeigt, wie in Anhalt, ein Stagnieren der bolschewistischen Weite in Deutschland. Die 3 Sitze, die das Zentrum verloren hat, sind ebenfalls den Nationalsozialisten zugute gekommen, wie wir überhaupt die Verluste aller Parteien von links bis rechts aufgefangen haben und darüber hinaus noch eine erhebliche Zahl von Nichtwählern mobilisierten. Wir haben unsere Kräfte mit dem Marxismus gemessen. Die Kraftprobe hat mit einer Niederlage der Nazis geendet. Doch wir wissen, daß wir erst am Anfang des entscheidenden Kampfes stehen, in dem es nur ein „Entweder - Oder“, den Sieg oder die Vernichtung gibt. Wir marschieren in Hessen an der Spitze. Wir werden bei den im Frühjahr nächsten Jahres stattfindenden Preußenwahlen wieder an der Spitze marschieren. Ueber Deutschland steigt stetig das Sonnenrad des Hakenkreuzes auf und überstrahlt das nahe Ziel unseres Kampfes. Auf Blut und Opfer haben wir die Kraft unserer Bewegung aufgebaut für unser geknechtetes Volk. Blut und Opfer zeichnen den Lebens- und Siegeszug des Nationalsozialismus. Wir halten durch trotz Terror und Mord. Stahlgart sind unsere Herzen! Hessen liegt hinter uns. Die neue Phase eines neuen Kampfes beginnt dort und im ganzen Reich. Wir zerbrechen uns nicht die Köpfe, wie die Regierungsbildung in Hessen aussehen wird, aber wir vergehren unsere Kraft in dem Ringen um die Seele unseres Volkes. Darum ist wie immer die Losung nach der Schlacht in Hessen: **Sindet den Heim feier!**

### Leser! - Parteigenossen!

Die gewaltige Arbeit des Zweimonatsplanes liegt hinter uns. Erfolge von ungeahntem Ausmaß haben wir dabei errungen. Der Abonnentenstand des „Hakenkreuz-Banner“ konnte um mehr als Tausend neue Bezieher erhöht werden. Allen Mitkämpfern sagen wir dafür unseren Dank. Noch ist unser Ziel nicht erreicht. Am 1. Januar 1932 will

### Das „Hakenkreuz-Banner“ Tageszeitung

werden. Darum müssen die Wochen bis zu dem genannten Termin zu einer einzigen und ununterbrochenen Kraftanstrengung zur Erreichung des gesteckten Zieles gemacht werden.

**Ein Trommelfeuer in Stadt und Land, bis hinaus zu dem einsamsten Gehöft, muß für unser Kampfblatt einsetzen. Die Bastionen der Erfüllungspresse müssen gestürmt werden.**

### Nationalsozialisten!

In Euren Händen liegt es, Euren Wunsch nach der Tageszeitung in die Wirklichkeit umzusetzen. Wir brauchen noch weitere 1000 Abonnenten, um den Tageskampf gegen die verlogene rote, schwarze und farblose Presse aufnehmen zu können.

**Wir werden sie schaffen, weil wir sie schaffen wollen!**

Die braunen Kolonnen in unserem Bezirk werden erneut zum Waffengang für ihr Kampfblatt antreten. Hinter jedem Einzelnen wird die Pflicht und der Wille für unsere Forderung stehen. Schon stürzen überall unter den Angriffen der Millionenschar Adolf Hitlers die Parteimauern zu Ruinen. In hellen Scharen rückt das Volk heran zu unserer Front. Hessen war ein neues Fanal für unseren Endsieg. Das Parteigerümpel samt seiner verlogenen Journalie muß vom Erdboden verschwinden, weil es uns in Ohnmacht und Unglück gestürzt hat.

Das „Hakenkreuz-Banner“ will ab 1. Januar 1932 als **Tageszeitung** Fackelträgerin auf dem Wege zum neuen Deutschland sein. Alle Kräfte sind zu mobilisieren! - Die Losung heißt:

## Hou-Ruck! 50 Tage unter Druck!

für die NS-Tageszeitung Nordwestbadens das „Hakenkreuz-Banner“.

Herr Carl Merendhoff keltarierte drei Tage vor der Wahl in der „Volksstimme“ mit resigniertem Unterton. Gegen uns war er allerdings reichlich nachforsch. Er meinte: Ihr Traum (der NS.) von 300 000 Stimmen dürfte jedoch auch von den größten Pessimisten für eine Illusion gehalten werden. Nun, Herr Merendhoff, sagen wir Ihnen, daß wir uns noch niemals und nirgends aufs Träumen verlegt haben, sondern stets mit harten Realitäten rechneten, die wir durch die Kraft unserer Organisation und den Willen unserer Parteigenossen so modellierten, wie wir sie haben wollten. Die 300 000 waren kein Traum der großen Optimisten, sondern sind eine Realität für die größten Pessimisten geworden, denen diese Realität hart in die Knochen gefahren ist, denn es wurden sogar noch einige mehr als 300 000. Die Zentrumspreffe war in ihren Auslassungen etwas vorsichtiger. Sie betonte nur immer wieder die große Konstanz ihrer Wählerchaft und hatte damit, trotz der Mandatsverluste von drei Mandaten hinsichtlich recht behalten.

Den Ausfall der Wahl zeigt nachstehende Zusammenstellung:

Vorläufiges Gesamtergebnis:				
	16. Nov. 1931	Reichstagswahl 1930	Mandate	Wähler
Sozialdemokraten	174 519	215 747	15	24
Zentrum	112 769	104 246	10	13
Kommunisten	108 596	84 513	10	4
Komm. Opposition	15 033	—	1	2
Deutsche Volkspartei	19 364	49 929	1	7
Staatspartei	11 344	—	1	3
Radikaldemokraten	4 903	38 829	—	2
Christl. Volksdienst	17 246	19 088	1	0
Volksrechts-Partei	4 403	4 702	—	2
Landvolk	20 786	57 575	2	9
Deutschnationale	11 788	11 902	1	3
Soz. Arbeiter-Partei	8 363	—	1	0
Nationalsozialisten	300 259	137 981	27	1

Der Kampf ist aus! - Es lebe der Kampf! Die gewaltige Stoßkraft unserer Bewegung hat in Hessen am vergangenen Sonntag ein System liquidiert, das 12 Jahre lang geherrscht hat, das aber politisch und moralisch schon längst gerichtet war. Das Hessenvolk hat sich in der Mehrzahl für die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers entschieden und ein unumkehrbares Bekenntnis für das Hakenkreuzbanner abgelegt. Wir bei der Kraft von Verzeufeln wehrten sich bis

### Der Dank des Führers

Hilf Hitler hat an den Gauleiter des Gaues Hesse-Darmstadt, Pg. Leng, anlässlich des überwältigenden Sieges in Hesse folgendes Telegramm gerichtet:

Zum überwältigenden Sieg Ihnen und allen Parteigenossen herzlichsten Dank und Heilgruß. Beginnen Sie sofort wieder mit neuer Arbeit. Adolf Hitler.

### Hessenwahl

Sonntag abend sahen Korpshelden wie Trunk, Minister Leuschner, Staatspräsident Adeltung, Männer mit bedeutendem Namen, hofenschlatternd am Rundfunk braun — — Nachdem die letzten Redungen kamen, hatten sie alle Braunhemden an!

Lyneus.

### Ein Nationalsozialist in Danzig erstochen

In Kahlbude, Kreis Danziger-Höhe, wurde am Sonntag ein Kastrationsmagier mit Nationalsozialisten von sogenannten Arbeiterschuhbündlern angegriffen, wobei ein Nationalsozialist namens Hoffmann aus Neurendorf durch einen Messerstich getötet wurde. Die Polizei nahm 20 „Arbeiter“schuhbündler fest, die in das Danziger Polizeigefängnis eingeliefert wurden.

### Berichtigung!

Die Namen der den margischen Mordgefallen zum Opfer gefallenen Kameraden sind: nicht SA-Mann Martin, sondern SS-Mann Martin Martens, Neumünster; nicht SA-Mann Tremer, sondern SA-Mann Thriemer, Lugau in Sachsen.

## Nachspiel zu den Gumbelkrawallen an der Heidelberger Universität

Glänzende Rechtfertigung. Freispruch des Pg. Doerr.

### Dramatisches Vorspiel.

In Heidelberg, der Stadt der ältesten reichsdeutschen Universtität, existiert immer noch — unter „Aufsicht und Schutz“ des Staates — der verächtliche Mann vom „Felde der Unehre“, der Jude Gumbel, der nach Paris reist und Vorträge hält, Moskau besucht und in Heidelberg von dem „gegangenen“ Minister Dr. med. h. c. Adam Kemmle als staatliches Geschenk eine Professur — für was, wir wissen es nicht — erhält und dadurch das Pulverfaß zu den sogenannten Heidelberger Studentenkrawallen darstellte.

### Der Komödie 1. Teil:

Am 10. Juli ds. Js. stieg der erste Akt. Die Anklage lautete gegen Pg. cand. med. Karl Doerr aus Ludwigshafen auf:

1. Landfriedensbruch; 2. Nötigung; 3. Widerstand gegen die Staatsgewalt; 4. Beamtenebeleidigung; 5. Dessenfölichen Aufreizung (1); 6. Aufreizung zum Klassenkampf (1).

Bei Beginn der Verhandlung war die Anklage bereits auf Widerstand und Nötigung zusammengeschnitten. Trotz der so „sicheren“ Aussagen der drei Kasse-Juden, Theodor Muskat, Reinhold Cassierer und Siegfried (1) David, mußte Freispruch erfolgen. Und was blieb übrig? 50 RM Geldstrafe wegen Nötigung, weil Pg. Doerr den Juden Muskat etwas „unsanft“ angefaßt haben sollte.

Auf Betreiben des bad. Innenministeriums legte der Oberstaatsanwalt Berufung ein. Der Verteidiger, Pg. Rupp, M. d. R., Karlsruhe, folgte gleichfalls mit der Berufung nach.

### Der Komödie 2. Teil:

10 Monate nach den Vorfällen glaubte der Staatsanwalt noch rechtzeitig die Sache des Systems an Pg. Doerr erproben zu müssen. Pg. Rupp-Karlsruhe hatte wiederum die Verteidigung übernommen. In langatmiger Weise wurde der ganze Fall noch einmal aufgerollt und durchgekaut, solange bis sich

### Die Reichsbahn beschäftigt polnische Arbeiter

Kleine Anzage des Pg. Kube, M. d. L.:

Wie mir gemeldet wird, beschäftigt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auf der Bahnstrecke Beeskow-Königs-Wusterhausen beim Einziehen von Schwellen überwiegend polnische Arbeiter.

Ich frage das Staatsministerium:

Ist es bereit, bei der zuständigen Reichsbehörde vorstellig zu werden, um diese schwere Schädigung der deutschen Arbeitslosen zu verhindern?

### „Mordinstincte“

Die „Volksstimme“ kann nicht umhin, täglich von neuem ihren Lesern die größten Wärschen über die Nationalsozialisten aufzutischen. So berichtet das Margistenblatt vergangene Woche über einen Vorfall, der sich am Lindenhof ereignet hat. Dabei sollen Reichsbannerleute von einem SA-Mann mit dem Messer bedroht, und einer von ihnen sogar mit dem Messer verletzt worden sein. Wie verhält sich in Wirklichkeit die Sache?

Zwei SA-Leute passierten den Steg, um in eine Versammlung in der Stadt zu gelangen. Gerade als sie den Steg hinaufkommen, werden sie von drei Reichsbannerheiden mehrere Male angerempelt. Als sich einer der SA-Leute das verbat, bekam er von einem Reichsbannermann einen Schlag ins Gesicht. Beide wehrten sich ihrer Haut und gingen dann zur Polizeiwache und zeigten den Vorfall an. Die drei Reichsbannerleute hatten provoziert und beabsichtigt, die Nationalsozialisten niederzuschlagen. Es ist frei erfunden, wenn behauptet wird, daß einer der Nazi ein Messer gehabt habe. Unter den dreien befand sich der auf dem Lindenhof bekannte „Heid“ vom Reichsbanner, namens Anterthm.

Wieder einmal ist damit eine Lüge der „Volksstimme“ entlarvt; mir wozu auf die nächste.

### Sieg reißt sich an Sieg!

## Das Hakenkreuz über dem Arbeitsamt

Im Arbeits-Amtsbezirk Königsberg fanden die Betriebsratswahlen der Arbeiter und Angestellten statt. Das Wahlergebnis stellte wie erwartet, einen haushohen Sieg der nationalsozialistischen Listen dar und zwar brachten es die Nationalsozialisten hier insgesamt auf 77, die übrigen Listen zusammen nur auf 55 Stimmen, sodas die nationalsozialistischen Arbeiter und Angestellten im Betriebsrat des Königsberger Arbeitsamts die absolute Mehrheit besitzen.

### Großer Bauernsieg in Oldenburg

Die am vorliegenden Sonntag in Oldenburg stattgefundenen Wahlen zu den oldenburgischen Landwirtschaftskammern haben den Nationalsozialisten zu einem neuen grandiosen Sieg verholfen. Der oldenburgische Landbund hat in kluger und vorbildlicher Weise von der Aufstellung einer eigenen Liste abgesehen und seine Mitglieder angesichts des zu erwartenden Wahlsieges der Nationalsozialisten aufgefordert, ihre Stimmen nur den Nationalsozialisten zu geben.

Die Sitze verteilen sich:

Nationalsozialisten	23 Sitze
Bauernbund (Demokr.)	1 „
Zentrum (Münsterland)	12 „

Verschiedene Blätter versuchen, diesen Wahlerfolg dadurch abzuschwächen, daß sie von einer Listenverbindung NSDAP-Landbund berichten. Es sei hier aber nochmals betont, daß der Landbund von vornherein von der Aufstellung einer eigenen Liste Abstand nahm und die Parole der NSDAP, als für sich maßgeblich erklärte.

Schließlich die beiden Belastungszeugen, der Jude Cassierer und der Philosemit Matheis Jolles andauernd unter ihrem Eid widersprochen, sodas sogar Herr Landgerichtspräsident Dr. Wischer die beiden etwas komischen Zeugen auf die Gefahr des Meineides aufmerksam machen mußte. Damit war die Beweisführung kläglich zusammengebrochen. Der Verteidiger Pg. Rupp half diesem Zusammenbruch der Anklage mit seinen glänzenden Ausführungen nach und stellte dabei wiederum fest, daß der eigentliche Angeklagte, der Jude Gumbel, immer noch nicht geschützt durch die Dittiche dieses Systems, auf die Anklagebank geerrt werden kann. Der Verteidiger Rupp wies nach, daß von dem ganzen Rattenichwanz der Anklagen auch gar nichts mehr übrig geblieben ist, und die Aussagen der Juden durch die Milde des Präsidenten am Rande des Meineides vorbeigezogen sind. Pg. Rupp forderte den restlosen Freispruch des „Angeklagten“, nachdem der Staatsanwalt wiederum in ganz unverständlicher Weise auf

einen Monat Gefängnis und 100 RM Geldstrafe plädierte.

### Der Komödie Ausklang:

Landgerichtspräsident Dr. Wischer verkündete bei größter Aufmerksamkeit und Spannung der zahlreich anwesenden Zuhörer und Parteigenossen:

„Der Angeklagte Karl Doerr wird freigesprochen, die Kosten sind der Staatskasse aufzubürden.“

In einer ausführlichen Darlegung der Gründe, die zur Freisprechung des Angeklagten führten, stellte sich noch einmal die einwandfreie Schuldlosigkeit von Pg. Doerr heraus.

Somit fand der Prozeß, der sich über 10 Monate erstreckte, einen für die Urheber — die Juden Muskat und Cassierer hatten die Anzeige gegen Pg. Doerr erhoben — höchst kläglichem Ausklang.

Ein nachfolgendes Disziplinarverfahren wird über das Weiterstudium unseres Pg. Doerr zu entscheiden haben und die Komödie beschließen.

## Akademische Jugend! Mumien sehen dich an!

In Weimar tagten die republikanischen Hochschullehrer. Von den „Volkskammerarbeitern“ bis zum zahmen Marxismus war alles da. Prof. G. h. Leipzig, hatte das Kommando über den „Weimarer Kreis“, wie er sich hinfürs nennen will. O Weimar! Geheimrat Kahl, der im 18. Jahrhundert blühte, ergriff das Wort, sprach von den Hoffnungen, mit denen vor 12 Jahren „dieser Aufbau“ (er sagte wirklich „Aufbau“) begonnen worden sei und schloß mit der betrübten Frage: „Wo steht heute die deutsche Jugend?“

Natürlich waren nicht alle Antworten — es waren ja zum Teil deutsche Hochschullehrer — auf die bei den Volksstimmenblätter gebräuchliche Tonart von Krawallsucht, uniformiertem Radikalismus, Verhegung und Zerlegung gestimmt. Kehler-Leipzig und Piper-Münster wiesen, gemäß zum Widerspruch, manches Gewalthabers, auf kulturellen Verfall, Parteischacher und Bürokratisierung hin, auf die „Aushungerung des romanischen Lebensgefühls und der jungen Menschen durch ein System, dem es an volkstümlichen Symbolen und volkhafte Empfinden fehlt.“ Auch das Bekennnis dieser Jugend zur Nation, den Willen zum Dienst für die Gemeinschaft konnte man nicht umhin zu erkennen und anzuerkennen.

„Aber für welche Gemeinschaft?“ fragt die „Voss. Zig.“ (508) und bringt nun ihrerseits jene Tonart, die sie bei den Hochschullehrern gar zu sehr vernimmt, in die Litanei: Ungeist, Partei-Uniform, Kadavergehörigkeit, unverhüllte geist- und gottverlassene Brutalität. Es fehlt denn auch nicht gänzlich an Pro-

### SPD-Führer zu Hitler übergetreten

Vlastus Mähle wird Nationalsozialist

Der frühere sozialdemokratische Fraktionsführer im Gemeindeparlament in Neustadt, Vlastus Mähle, der im Hochschwarzwaad auch für die Sozialdemokratie als Redner aufgetreten ist, hat sein Amt niedergelegt und ist aus der Sozialdemokratie ausgetreten. Er hat sich bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglied angemeldet und somit praktisch seinen Uebertritt vollzogen, der wohl in den letzten Wochen und Monaten geistig schon vollzogen war.

Herr Mähle hat uns früher als Redner und als Artikelhreiber bekämpft. Die frühere Fehde ist beendet. Herr Mähle hat sich im Laufe der Zeit überzeugen lassen und sich auch selbst zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß in der NSDAP eben doch der rechte Platz ist für diejenigen, die es mit den Interessen des schaffenden deutschen Volkes ernst und ehrlich meinen. Die b'sen Erfahrungen, die er als Funktionär der Sozialdemokratie gemacht hat, haben seinen Entschluß noch erleichtert.

### Young-Clend!

Die Seidenweberei Lörrach, G. m. b. H., beabsichtigt ihren Betrieb, in dem nur noch 76 Arbeiter beschäftigt sind, zu schließen.

70 Arbeiter bekamen Jobben bei Gebr. Grohmann bei Lörrach gekündigt. Die Firma beabsichtigt bis Ende dieses Jahres 250 Arbeiter abzubauen.

### „Deutsche Dichter“ schreiben französisch

Die in Warschau erscheinende polnische Literaturzeitschrift „Pologne Littéraire“ veranstaltete eine Umfrage unter den bekanntesten Schriftstellern der ganzen Welt über ihre Einstellung zum Völkerbund. Aus aller Herren Länder liefen Antworten ein. Englische Dichter antworteten englisch, italienische italienisch, dänische dänisch usw. Nur einigen sogenannten deutschen „Dichtern“ blieb es vorbehalten, ihre Antworten, die sich natürlich voller Lob für das Instrument Briand'scher Politik aussprechen, in französischer Sprache abzufassen. Es waren Alfred Kerr, Heinrich Mann, Emil Ludwig (natürlich), Schaum Uch, Siegfried Trebitsch.

Diese feinen Herren sind dem deutschen Volk ja schon lange als Französlinge bekannt, diese neuerliche Verächtlichmachung der deutschen Sprache (denn so erscheint das dem Ausländer, der französische Briefe von „deutschen“ Schriftstellern liest) bildet den Gipfelpunkt aller bisherigen Vorkommnisse. Das deutsche Volk legt keinen Wert auf Schriftsteller, die nicht einmal die deutsche Sprache achten. Sie sollen nur in ihr geliebtes Frankreich gehen. Deutschland verliert an ihnen nichts.

### Unglaublich!

Nach den Berichten eines Wohlfahrtsempfängers der Gemeinde Elmshagen ist in diesem Ort jeder Wohlfahrtsempfänger verpflichtet, wöchentlich von der Gemeinde zwei Brote abzunehmen, deren Kosten mit Stück 45 Pf., also im ganzen 90 Pf., von der Wohlfahrtsunterstützung gleich einbehalten werden.

Während man nun den Vermitteln der Armen zwangsweise 45 Pf. für ein Brot abzieht, bezahlt die Gemeinde Elmshagen für ein solches Brot dem betr. Bäcker nur 37 Pf., was nach Adam Riese einen reinen Verdienst von 8 Pf. für ein Brot ergibt.

So sehen die sozialen Erfolge der November-Republik in der Praxis aus! Erwerbslos! So wird mit auch Schindluder getrieben, damit die sozialdemokratischen Bonzen sich mästen können.

## Mumien sehen dich an!

Professoren, die sich erinnern, was Ullsteins von ihnen zu erwarten berechtigt sind. So ergab sich aus den Reden von Schreiber-Münster und Merg-Halle beispielsweise die Forderung: feste Hand der Hochschulbehörde. Und Prof. Kehler gab dazu die hübsche „Anregung“, „man“ (wer ist „man“?) solle „Rektoren, die wirklich auch regieren könnten, künftig auf längere Zeit bestellen.“ Wie lange, sagte er nicht; gemeint ist gewiß gleich auf Lebenszeit. Worin das „regieren können“ zu bestehen habe, ersieht man aus der ferneren Forderung nach der „geschlossenen Abwehrfront des Lehrkörpers gegen jeden studentischen Liebergriff“. Bei dieser Gelegenheit wurde Treitschke erwähnt, ihr möge es glauben oder nicht.

Eine nicht geringe Bitternis bei dieser Tagung war, daß der neugeborene „Weimarer Kreis“ nicht sehr groß war. Das wird sich auch in allerhöchster Zukunft wohl kaum beheben lassen.

### Die Renten der Standesherrn!

Unter der Ueberschrift „Adel verpflichtet“, brachten wir in unserer Folge 55 einen Artikel, in welchem die Renten der Standesherrn aufgeführt waren, mit der Folgerung, daß es an der Zeit wäre, in Anbetracht der allgemeinen Notlage, daß die Standesherrn auf diese Renten verzichten sollen. Wie uns mitgeteilt wird, wurden diese Renten bereits im Dezember 1929 abgelöst und endgültig abgefunden.

Wir nehmen hieron gerne Kenntnis.

## 30 Tage Kleinarbeit!

Wieviel Parteigenossen hast Du bis jetzt gewonnen? Was hast Du für unsere Volkstutche getan? Dachtost Du an den Kampfschatz? Hast Du schon Deinen Abonnenten für unsere kommende Tageszeitung gewonnen! Wir fordern eiserne Pflichterfüllung!

# Bestien in Menschengestalt

## Unsere Geduld ist zu Ende!

Das, was wir Nationalsozialisten, ohne daß man uns glaubte, längst vorausgesehen haben, ist eingetroffen: Der Bolschewismus hat in Deutschland zum letzten Schläge aus, nunmehr sogar verstärkt und unterstützt durch die Reichsbannerhorden Hörings. Seit dem 7. November ist die Aktivität des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, der in Gestalt des Antifaschistischen Bundes weiterbesteht, besonders auffallend gestiegen und es steht wohl außer Frage, daß seit diesem Tage, wenn nicht schon früher, alle Aktionen nach einem bestimmten Plane durchgeführt werden. Es ist außerdem ersichtlich, daß

die ganze Kampfkraft des Kommunismus und des Reichsbanners nur gegen den Nationalsozialismus eingesetzt ist,

in der sehr richtigen Erkenntnis, daß nur die nationalsozialistischen Organisationen noch der einzige, wirklich kampfkraftige Stamm gegen ein Räte-Deutschland sind. Daher gehen alle kommunistischen Pläne dahin, diese Organisationen kampfunfähig zu machen und durch dauernde Blut- und Terroraktionen zu verwirren und zu erschüttern.

Neben der Steigerung der illegalen Tätigkeit hat auch die legale Arbeit in der letzten Zeit eine gründliche Durchorganisation und einen Einbau neuer Arbeitsmethoden erfahren.

Bei den in der letzten Zeit durchgeführten Streiks hat man eine vermehrte Anwendung terroristischer Mittel feststellen können, wie überhaupt im Zusammenhang mit der maßlos hegerischen Agitation Fälle von Terror oder öffentlichen Unruhen in den letzten Wochen in Magdeburg, Duisburg, Gelsenkirchen, Halberstadt, Lüneburg usw. zu verzeichnen waren. Die mehrfachen Verschleppungen von NSDAP-Lokalitäten oder Abteilungen in Berlin zeigen ebenfalls, daß der Gedanke des aktiven Kampfes weit verbreitet und

ausgeprägt ist. Die Berliner Vorgänge sind erste Erfolge der Anweisungen, eine „Kampagne zur Ausrottung der Nazikajernen und Verkehrslokale“ zu organisieren. In diesem Zusammenhang ist auch die Zunahme bzw. die Entdeckung der von Kommunisten vollführten Sprengstoffdiebstähle zu erwähnen, die nichts anderes als praktische Vorbereitung für den Endkampf sind; bei Einzeltreibern der letzten Zeit (z. B. im Ruhrbergbau) hat man für Sabotagefälle usw. schon von Sprengstoffen Gebrauch gemacht.

Die legale und illegale Tätigkeit der KPD liegt klar vor aller Augen und kann von niemandem mehr bestritten werden. Nur daß das sogenannte Bürgertum an den Ernst dieser Tatsachen nicht recht glauben will und den Kopf vor den kommenden Ereignissen feige in den Sand steckt.

Die Nordhege der SPD hat reiche Früchte getragen. Die Frankfurter des Reichsbanners haben verstanden, was ihre Vorgesetzten von ihnen erwarteten.

Sechs Nationalsozialisten sind von diesen Kopffägern in den letzten Tagen zur Strecke gebracht worden.

Eine nicht geringe Zahl ringt zur Stunde mit dem Leben. Die Alarmrufe der Mannheimer „Volksstimme“, die täglich aus ihren Spalten dem verhehten deutschen Arbeiter entgegenklingen, werden nicht ohne Folgen bleiben. Auf acht Seiten hefte dieses Blatt in der vergangenen Woche gegen uns Nationalsozialisten und unseren Aufmarsch in Braunschweig, der nach dem einseitigen Urteil der anständigen Presse mustergerichtlich und diszipliniert war. Er wurde zum Anlaß genommen, die gemeinsten Lügen angeblicher „Augenzeugen“ unter Volk zu schleudern. Doch nicht genug. Am letzten Sonntag wurde dieses Lügenprodukt von Haus zu Haus geschleift, offensichtlich nur zu dem Zweck, um die Blutgier des Reichsbanners bis zur Siedehitze zu erregen.

## Die Hege der „Volksstimme“ trägt ihre Früchte

Wie die Reichsjammerer auf die Nordhege der Volksstimme reagieren, beweist ein Fall aus Seckenheim. Dort wurde vor wenigen Tagen ein SA-Mann von zwei Reichsbannerstreikern provoziert und weil er sich gegen die Provokationen verwehrte, hat man ihn mit Erschießen gedroht. Großmaulig hat der Reichsbanner-Nordbube in der Öffentlichkeit gepöhl, daß er unserem Pg. einen Denkkittel verabsorgen werde. Der Revolver lag parat, mit dem die Bluttat ausgeführt werden sollte. Wir haben mit dieser Angelegenheit die Polizei befaßt und bei einer Durchsicherung fand man bei dem Reichsbannermitglied Klumb einen mit 5 Schuß geladenen Walzenrevolver vor, der beschlagnahmt wurde. Die Staatsanwaltschaft wird sich weiter mit dem Vorfalle zu befassen haben.

Wir kennen auch die Hege in Seckenheim, die für diese Vorgänge die Verantwortung tragen. Wir können ihnen

### Neuer Rotmord!

In der vorigen Woche wurden in Remscheid mehrere Pfasterer auf der Straße von Kommunisten überfallen. Der in den 50er Jahren stehende Pfasterer Müller wurde so schwer verletzt, daß er starb. Die Polizei nahm fest unter dem Verdacht der Mittäterschaft 4 Kommunisten fest. Der eigentliche Täter ist bekannt und wird, da er flüchtig ist, streckbrieffällig verfolgt. Müller gehörte der NSDAP an.

### Das ist „Rot Front!“

Mehrere Tage nach der Ermordung des SA-Mannes Kaufmann durch Kommunisten in Chemnitz erhielt sein Freund, der SA-Mann Lindner, folgenden Drohbrief:

„An den Bluthund Lindner!

Du elende Mistfoul! 4 Tage haben wir auf Dich gewartet! Du Hund bist bloß nicht gekommen. Jetzt wissen wir, wo Du bist. Wenn Du vielleicht denkst, wir lassen uns wieder mit Dir in Kellerei ein, so denkst Du verkehrt. Einen hast Du zum Krüppel geschlagen! Der nächste, der durch unsere Hand krepirt, bist Du! Deine Stunden sind gezählt! Rot Front!“

## Rote Verleünder-Gazetten

### Pg. Reichstagsabgeordneter Rupp stellt Strafantrag gegen „Volksfreund“

Der Reichsbanner hat wieder einmal einige Nationalsozialisten umgebracht. Grund genug für den Karlsruher „Volksfreund“ und die Mannheimer „Volksstimme“ vom 11. November, eine Nordhege gegen die Nationalsozialisten loszulassen, um auf diese Weise den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Bei dieser Gelegenheit wird unser Pg. Rupp beschuldigt, in Durlach und anderweitig „Nordhege“ betrieben zu haben.

Bei Pg. Rupp kamen die roten Gazetten allerdings an den Unrechten; er denkt nicht daran, sich die Unverschämtheiten so ohne weiteres bieten zu lassen und hat an die Staatsanwaltschaft folgendes Schreiben gerichtet:

Karlsruhe, 12. November 1931.

An den Herrn Oberstaatsanwalt Karlsruhe

Anzeige gegen

Sally Grünebaum, Redakteur am „Volksfreund“, Karlsruhe, Waldstraße 28, wegen Beleidigung (§§ 185, 186, 200 R. Str. G. B., § 20 Presse-Gesetz).

Ich übergebe in der Anlage zwei Nummern des „Volksfreunds“, Nr. 262 und 263. In Nr. 262 wird auf Seite 3 behauptet, ich hätte in einer öffentlichen Versammlung in Durlach erklärt:

„Wenn wir Nationalsozialisten am Ruder wären, würden wir die Mistfäuler, dieses marxistische Gesindel, draußen in Durlach an den Bäumen aufknüpfen.“

Diese unwahre Behauptung gibt aber dem verantwortlichen Redakteur des „Volksfreunds“ Veranlassung, in Nr. 262 einen Artikel erscheinen zu lassen, überschrieben:

„Kampf der Nordhege“.

In diesem Artikel wird gesagt:

„Wir haben gestern darauf verwiesen, daß der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Karlsruher Rechtsanwalt Rupp in Durlach ganz offen zum Mord an Sozialdemokraten aufgefordert bzw. einen Massenmord in nahe Aussicht gestellt hat.“

Diese angeblichen Äußerungen geben dem Redakteur des „Volksfreunds“ weiterhin Veranlassung, alles mögliche Sonstige zu behaupten und alle nur möglichen Stellen

in Durlach sprechen eine deutliche Sprache. Dort wurde bei einer Reichsbannerangehörigen am letzten Freitag ein ganzes Waffenlager aufgedeckt. Das ist eine Feststellung des amtlichen Polizeiberichts. Unsere Feststellung, daß KPD und Reichsbanner die Nordzentralen für das deutsche Volk sind, hat mit diesem Falle ihre wiederholte Bestätigung gefunden.

Grauen und Entsetzen erfährt angesichts dieses fürchterlichen roten Blutbades jeden anständigen deutschen Menschen. Mit Gram und Abscheu wenden sich alle Anständigen ohne Unterschied der Partei von den mörderischen Mäuten der Kommune und des Reichsbanners ab, an deren Händen das Blut so vieler junger blühender Menschenleben klebt.

Ist es nicht ein grauenhaftes Bild, wenn sie von der Arbeitsstätte oder vom Dienst kommen, ohne Arbeitstitel ahnungslos in die heimlich lauerten Dolche und Gewehre der roten Mordkolonnen hineintreten?

Das sind nicht Phantastereien, sondern nackte, einfache Tatsachen, die nicht oft genug ins Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit gezogen werden können! Nicht um die öffentliche Ruhe zu gefährden, sondern um sie zu erhalten und zu sichern!

Wir sind keine Haser und Zerstörer des Staates, wir wollen Rettung aller Volksschichten! Darum haben wir das heilige Recht, Volk und Staatsgewalt aufzurufen zum Krieg gegen Blut und Mord!

Wir nehmen an, daß dem Minister Groener diese Tatsachen zur Genüge bekannt sind. In seine Hände ist seit kurzem Heeres- und Polizeimacht gelegt und die Beamten des Reichsinnenministeriums werden ihm sicherlich täglich eingehend über das Mäuten dieser Straße Vortrag halten. Wir glauben auch, daß diese Bürgerkriegsstaaten und ihre Abwehr bzw. Verhinderung der Kernpunkt der Aussprache mit den Innenministern der Länder am heutigen Tag sein werden.

Wir ergreifen daher diese Gelegenheit, dem Reichsminister Groener klar und deutlich zu sagen, daß

die Geduld der nationalsozialistischen Staatsbürger, insbesondere der SA und SS, tatsächlich am Ende ist.

Es ist in der Tat ein Zeichen ganz einzig dastehender vorbildlicher Disziplin, daß sich die SA noch immer mit der Abwehr befähigt. Aber — ihre Nerven werden bald auf eine allzu harte Probe gestellt.

Will der Reichsinnenminister verhindern, daß die SA ihre Nerven verliert, weil sie einfach nicht länger zusehen kann, wie ihre Brüder und Söhne abgeschlachtet werden, so muß endlich etwas geschehen. Aber bald — es ist 5 Minuten vor 12! Man kann der SA nicht länger zumuten, stillzuhalten. Noch hat sie das Vertrauen zur Staatsgewalt, daß sie des Bolschewismus Herr wird, ist dieses Vertrauen aber erschüttert, so gibt es keine Macht der Erde, die die nationalsozialistische Mannschaft hindern kann, sich selbst zu schützen.

Noch hat die Oberste Leitung der SA ihre Mannschaft fest in der Hand, was nicht genug betont werden kann.

Aufgabe des Reichsinnenministers und der Innenminister der Länder ist es somit, Mittel und Wege zu finden, mit dem Bolschewismus in Deutschland ein Ende zu machen und mit den Reichsbannerhorden aufzuräumen. Das darf jedoch nicht mit Samthandschuhen, Sentimentalitäten und papierernen Verfügungen geschehen, sondern mit brutaler Gewalt.

Wir Nationalsozialisten wähten schon, wie solche Dinge anzufassen wären ....

## Lügenhege zur Ablenkung von den eigenen Mordtaten

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP teilt mit: Die in der marxistischen Presse offenbar zur Ablenkung von den eigenen bestialischen Mordtaten an Nationalsozialisten verbreiteten Meldungen über „Mobilmachungs-vorbereitungen der SA zum Bürgerkrieg“ usw. usw. sind von Anfang bis Ende erlogen. Der im „Vorwärts“, Nr. 650 vom 11. November 1931 und natürlich auch von seinem geistigen Wurmfortsatz, der „Volksstimme“, veröffentlichte angebliche „Befehl des Inf-Stellvertreters an die SA-Organisation vom 4. Oktober 1931“, der in fast allen sozialdemokratischen Blättern nachgedruckt wird, ist eine glatte Fälschung. Ein solcher Befehl ist weder von irgend einer Stelle der obersten SA-Führung noch von einem Gruppenführer gegeben worden. Der Befehl existiert weder dem Inhalt noch der Form nach und trägt offensichtlich fast an jedem seiner Worte den Stempel der Fälschung.

Der vorliegende Fall, den wir aus Duzenden von Lügenmeldungen, mit der die Öffentlichkeit täglich überschwemmt wird, herausgreifen, ist charakteristisch für die Dreistigkeit und Skrupellosigkeit der marxistischen Lügenhege. Mit diesen schmutzigen Mitteln sucht man die ungeheure eigene Schuld

an dem Massenmorden der Reichsbanner- und Kommunistenhorden an deutschen Arbeitern zu verwischen. Sie lägen den Nationalsozialisten Bürgerkriegsvorbereitungen an, während sie selbst praktisch den Bürgerkrieg gegen die Nationalsozialisten bereits entfesselt haben! Wie lange noch werden die für die öffentliche Sicherheit Verantwortlichen ohne durchgreifende und entscheidende Maßnahmen diesem Mordtreiben zusehen? Wie lange noch wird die deutsche Öffentlichkeit von dem marxistischen Pressesumpf sich belügen lassen und über die ungeheure Blutschuld der roten Mordorganisationen mit Stillschweigen hinweggehen?

### Bürgerkrieg?

In Tofel (nicht weit von Laufz-Boien) ist ein ganzes Sprengstofflager gestohlen; nicht ein Gramm ist davon übrig geblieben. An die Tür hat man „Hell Moskau!“ geschrieben. — So treibt's die Kommune im ganzen Land, denn solcher Fälle sind Duzende bekannt. Herr Gräner und Herr Severing sehen in Rub' (wie lange noch?) dem Treiben der Moskowitzer zu. Der Deutsche aber fragt voll Sorgen: Wann fliegt die erste Kirche? Morgen? Lynxus.

anzugreifen und zu verdächtigen und unter anderem auch zur Selbsthilfe aufzufordern. Was unter Selbsthilfe zu verstehen ist, dürfte ganz klar sein.

Ich glaube, daß unter diesen Umständen die gesamte Öffentlichkeit ein Interesse an der Klärung der Angelegenheit hat.

Ich stelle daher gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volksfreunds“ ausdrücklich

Strafantrag

wegen Beleidigung. Ich glaube, daß in diesem Falle ein öffentliches Interesse an der Verfolgung der Angelegenheit gegeben ist.

Die Öffentlichkeit hat nach derartigen ungeheuerlichen Angriffen das Recht darauf, zu erfahren, was ich in Durlach tatsächlich gesagt habe.

Ich verkenne zwar durchaus nicht, daß bei politischen Begnern des heutigen Staates das öffentliche Interesse in der Regel verneint wird, obwohl in ganz Baden die Staatsanwaltschaften behaupten, sie seien gegen jedermann unparteiisch. Wenn die Öffentlichkeit kein Interesse an dieser Sache hat, so habe ich es persönlich erst recht nicht. Ich denke beispielsweise nicht daran, Herrn Grünebaum im Wege der Privatklage zu verfolgen. Für den „Volksfreund“ gebe ich auch nachschußweise keine Mark an Gerichtskosten aus.

Das die ganzen Behauptungen des „Volksfreunds“ verlogen sind, dürfte ohne weiteres die Evidenz der anwesenden Kriminalpolizei und des Herrn Schläpfer vom Landespolizeiamt ergeben. Ich verzichte vorläufig darauf, Versammlungsteilnehmer als Zeugen zu benennen.

Ich selbst habe in der Durlacher Versammlung Folgendes erklärt:

„Es wäre ein Segen für das deutsche Volk gewesen, wenn es gelungen wäre, am 17. 10. die Regierung zwingen zu können. Unserer strengen Hand wäre es gelungen, etwaige Bürgerkriegsgefahren der anderen im Keime zu ersticken. Was aber so werden wird, das wissen wir nicht. Vorläufig haben wir den kleinen Bürgerkrieg, was das ist, das wissen Sie in Durlach am allerbesten, wo von Zeit zu Zeit Leute von uns ohne jeden Grund niederschlagen werden. Ich könnte dafür garantieren, daß in einem nationalsozialistischen Staate derartige kleine Bürgerkriege unmöglich wären. Wenn man einmal einen dieser Missetäter, der Wehloste ohne jeden Grund niederschlägt, zum Tode verurteilt würde, und ihn am Eingange der Stadt aufhängen würde, dann wäre Ruhe und Sicherheit auch in Durlach hergestellt.“

Aus die'ser Rede glaubt aber der „Volksfreund“ schließen zu dürfen, ich hätte behauptet, alle Sozialdemokraten in Durlach müßten an den Bäumen aufgeknüpft werden, ich hätte weiter zu Mord aufgefordert. Tatsache ist lediglich, daß ich auch nicht im geringsten das gesagt habe.

Kupp, M. d. R.

Man darf nunmehr gespannt sein, was die Staatsanwaltschaft angeht. Diese Sachlage zu unternehmen gedenkt. Wir werden zu gegebener Zeit darüber Weiteres berichten.

## Blitzlichter überm Sklaren-Prozeß

### Kommunistische „Führer“ prassen mit Finanzjuden — KPD-Stadtrat Gaebel erhielt üppige Präsentkörbe und 2000 M. — KPD- und SPD-Stadträte feiern Orgien in der „Valencia-Bar“ — Die Sklarekjuden bezahlen für alle — Der Pelz der Frau Böß

Die Sitzung vom 13. November des Sklarekprozesses beschäftigte sich mit den Zuwendungen, die der kommunistische Stadtrat Gaebel von den Sklareks erhalten haben soll. Gaebel bestreitet, irgendwelche Zuwendungen erhalten zu haben. Auch sei es nicht seine Art, zu nassauern.

Sklarek bemerkt hierzu, er habe niemand eingeladen, die Gäste seien von selbst gekommen. Derartige Abende hätten stets 1500 bis 2000 Mark gekostet! Beim Wochensend lebte, in Höhe von 1000 Mark, sei Sonnabendabend stets alles gewesen und dabei sei er nur mit den Proletariats (H), sozusagen mit der Elite ausgegangen. Bei seinem Bruder Max sei die Sache noch teurer geworden.

Einmal sei er, Leo Sklarek, von neun SPD- und KPD-Stadtratsmitgliedern nachts aus dem Bett nach der Valencia-Bar gerufen worden, wo er noch rechtzeitig zum Bezahlen angekommen sei.

Sein Bruder Max habe zu Ostern und zu Weihnachten immer 20 Präsentkörbe verfaßt, wovon höchstwahrscheinlich auch Gaebel einen erhalten habe. Gaebel gibt zu, in den letzten drei Jahren von den Sklareks 2000 Mark zu Wohlhabenszwecken erhalten zu haben. Die Sklareks hätten eine offene Hand gehabt und zum Beispiel auch Oberbürgermeister Böß Geld gegeben, denn Böß habe einmal zu ihm gesagt: „Von den Sklareks kann ich haben was ich will.“

KPD und SPD — alle bestochen!

Mit Tränen in den Augen sagt Leo Sklarek: „Wer zu uns kam, hat bekommen. Ich war Mitglied der SPD, aber gleichgültig, ob Kommunisten, die in großer Zahl kamen, sie alle haben bekommen. Das war unser System. Ich stand auf dem Standpunkt, daß die SPD und die KPD, letzten Endes doch zusammenhängen. Eine geschlossene Macht ist härter als eine zerstückelte.“ Dann erklärt noch Willy Sklarek, daß es beim Oberbürgermeister Böß üblich gewesen sei, Leute, die von der Stadt Aufträge erhalten hätten, um Stellungen anzugehen!

Das Gericht lehnte sodann nach kurzer Beratung den Antrag, das Verfahren gegen Bürgermeister Kohl abzutreten und zu vertagen, mit dem Hinweis ab, daß nach dem Gutachten Prof. Dr. Störmers Bürgermeister Kohl verhandlungsfähig sei.

Nach kurzer Befragung des Bürgermeisters Kohl kam das Gericht dann erneut auf die Zuwendungen zu sprechen, die Stadtrat Gaebel erhalten hat. So haben die Sklareks einmal eine Auswahlsendung von Pelzen in das Rathaus geschickt und nur teilweise wieder zurückgehalten. Wer die Pelze erhalten hatte, konnten Leo und Willy Sklarek nicht beant-

### Arbeiter erschießt einen Kommunisten in Notwehr

Am Friedrich-Rixplatz in Rowaves bei Potsdam kam es am 12. November abends zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Kommunisten. Als die letzteren den Platz überquerten, stießen sie auf ruhig ihres Weges gehende Volksgenossen, die sofort angegriffen wurden. Die Arbeiter wehrten sich tapfer ihrer Haut. Bei der Schlägerei jagte einer von ihnen in der Notwehr schließend den Revolver und traf den Kommunisten Ritter ins Herz. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb der Verletzte. Daß die Anklage den Spiel und die Kommunisten als die Angegriffenen bezeichnet, ist nicht anders zu erwarten, auch daß sie sofort behauptet, der Schütze sei Nationalsozialist und einen „Mordmord“ daraus macht, rundernt einen nicht mehr.

### Hindenburg empfängt keine SA-Leute

Wir berichteten bereits von dem Telegramm, mit dem sich Berliner SA-Leute angehts der roten Nord- und Ostsee vertrauensvoll an den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg wandten, um durch eine offene Aussprache von ihm Schutz gegen die Mordorganisationen zu erbitten.

Dr. Weizsäcker hat im Namen Hindenburgs geantwortet. In der Antwort heißt es, der Reichspräsident habe mit großem Bedauern die in der letzten Zeit vorgekommenen Mordtaten und Ueberfälle verfolgt und der Reichsminister des Innern ersucht, der Bekämpfung dieser sich häufenden Vorfälle seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von einem

Empfang sehe der Reichspräsident im Hinblick auf seine derzeitige besonders starke Beanspruchung ab und stelle anheim, dem Reichsminister des Innern das Material zu unterbreiten.

Diese Nachricht hat in allen nationalen Kreisen große Verstimmung und Bitterheit hervorgerufen.

### Festhalten für später!

Die erinnerlich, verurteilte ein deutsches Gericht den Referendar Dr. Gisevius, der die Neuherung des früheren Landrates Hansmann: „die deutschen Frontsoldaten seien besoffen wie die Schweine in die französischen Gräben gestürzt“ in der Offensivität brandmarkt, zu einer höheren Geldstrafe. Nun setzt die Große Düsseldorf Strafkammer in 2. Instanz die Geldstrafe auf die Hälfte herab, weil sie den Wahrheitsbeweis für die von Hansmann bestrittene Neuherung als erbracht ansah.

Dazu bemerkt noch die „Neue Badische Landes-Zeitung“:

„Das Gericht nahm jedoch an, daß der Landrat den Ausdruck nicht absichtlich gebraucht habe, sondern durch Zwischensätze gereizt. Er habe, so heißt es in der Begründung, nicht die deutschen Soldaten, sondern das System treffen wollen. Dabel sei er entgeistert. Auch diesmal bestritt Hansmann unter Eid, den Ausdruck „Schweine“ gebraucht zu haben. Der Düsseldorf Oberstaatsanwalt erklärte zu der Meinungsangelegenheit des Stahelheims, daß der Hansmann wissenschaftlicher Meinungsäußerung sei.“

Es gibt aber auch einmal Staatsanwälte, die anderer Meinung sind! — W. R.

worten. Es seien vermutlich Freunde von Max Sklarek gewesen.

Nur Frau Oberbürgermeister Böß sei von Willy Sklarek persönlich bedient worden.

Es wirkt in dieser Notzeit des deutschen Volkes geradezu aufreizend, wenn man diese ungeheuerlichen Enthüllungen des Sklarek-Prozesses liest. Von den „nationalen“ Stadtverordneten bis zu den Kommunisten waren alle in den Sklarek-Sumpf verfrachtet, alle haben sie am Rande der Sklareks gefressen, gelassen, getollt und getollt angefaßt der Not des schaffenden Volkes. Am meisten blödsinnig sind die kommunistischen Stadträte vom Schlage Gaebel usw., denen jetzt vor Gericht nachgewiesen worden ist, daß sie tatsächlich von den Sklarek-Juden beschützen ließen, daß sie die Wochensendfeste und Orgien mitfeierten, daß ihnen die

üppigsten Präsentkörbe in Hülle und Fülle ins Haus geschickt wurden. Wofür??

Schaffendes Volk, deutscher Arbeiter, wacht auf! Erkennt, daß dieser Gaebel keine Ausnahme ist. So sind die kommunistischen „Führer“ alle. In Versammlungen reißen sie die große Klappe auf und halten fulminante Reden auf die Not des Volkes und hinterher speisen sie mit Disziplin, Bank- und Warenhausjuden vom Schlage der Sklarek und Genossen! Eine nette Sorte „Arbeitervertreter“! Dem anständigen deutschen Arbeiter wird es nicht schwer fallen, jetzt den Unterschied zu erkennen, der zwischen dem deutschen Arbeiterführer Adolf Hitler und den mit feinsten Juden prassenden kommunistischen Funktionären besteht. Und Millionen deutscher Arbeiter werden die Konsequenzen ziehen und einer arbeiterverräterischen Partei wie der KPD, den Rücken kehren, die keinen Aufstiege, sondern nur eine Not im Volke will, um den russischen und „deutschen“ KPD-Funktionären und Pressejuden ein angenehmes Leben zu verschaffen!

## Ist das Anstand?

### Noch ein Kapitel zur „Wahrheitsmoral“ des Zentrums

Am 2. September 1931 schrieb das „Neue Mannheimer Volksblatt“ in einem Leitartikel: „Die katholische Heerschau 1931“ u. a.:

„Während bei uns in Baden in diesen Tagen der Nationalsozialismus glaubt eine Bresche in die katholischen Linien schlagen zu können, zelgten in Nürnberg dieselben „Erneuerer“ Deutschlands ihr wahres Gesicht, indem sie auf den Straßen der Stadt Flugblätter mit der Parole „Los von Rom“ zur Verteilung brachten.“

Diesen neuen Anwurf mußten wir gleich als das betrachten, was er war, als eine neue Lüge. Da aber die Möglichkeit bestand, daß vielleicht von Seiten des „Tannenbergbundes“ ein solches Flugblatt zur Verteilung gelangt sei, wandten wir uns an die Nürnberger Ortsgruppe, um nähere Aufklärung zu erhalten. Prompt erhielt uns die Antwort, daß ein Flugblatt „Los von Rom“ überhaupt nicht bekannt sei. Die gleiche Antwort erhielten wir vom „Ludendorff Volks-warte Verlag“. Wieder einmal war eine Lüge entlarvt! Wann sollte die nächste kommen? Lange dauern kann es nicht, das wußten wir, und schon war sie da! Diesmal läßt sich der zentriale Landtagsabgeordnete Heck h. ren. Am 16. No-

vember erscheint im „Heidelberger Beobachter“ ein Artikel: „Was geht im badischen Hinterland mit dem Bräukern vor?“, in welchem gegen die Preistreiberei der jüdischen Händler Stellung genommen wird. Herr Heck greift diesen Artikel nun auf und läßt im „Badischen Beobachter“ einen Schuß los, der, wie so mancher andere, wieder einmal nach hinten ging. Das „Neue Mannheimer Volksblatt“ brachte die geistigen Ausschreitungen des Abgeordneten Heck am 28. September unter der Ueberschrift: „Warum soll man kein Geschäft machen?“ Herr Heck läßt sich also vernehmen:

„Zu der viel bekämpften Zwischenspanne zwischen Erzeugungs- und Verkaufspreis aber leistet der „Führer“ den Rekord. Man schimpft auf Juden und Händler, Wucherer und Volksausbeuter, und im „Führer“, Folge 27, Seite 7, „Grünkerne“, spricht man von „300 Prozent Redbach“. Im „Führer“, Folge 29, Seite 7, am schwarzen Brett findet sich folgende Notiz:

Grünkerne!

Unserem Artikel „Grünkerne“ in Folge 27, Seite 7 vom 5. Juli wußten wir noch hinzuzufügen, daß sämtliche Lieferungen durch die Firma Würz & Dürr, Karlsruhe, Karlsruhe Nr. 9, erfolgen. Es sind daher alle Bestellungen auf Grünkerne zur direkten Erledigung an diese Firma zu richten. Der Preis pro 1/2 Pfund-Paket la gemahlene Grünkerne beträgt 45 Pfg. Die Ortsgruppenführer werden gebeten, umgehend Sammelstellen in Umlauf zu bringen und sodann den Gesamtbedarf der Firma Würz & Dürr mitzutellen; der Versand erfolgt sofort nach Eingang der Bestellung.

Gleichzeitig geben wir noch bekannt, daß die Firma Würz & Dürr für ihre beliebigen „Fum“-Erzeugnisse allerorts tüchtige Parteigenossen als Vertreter sucht bei guter Verdienstmöglichkeit.

Wir haben schon f. H. den „Führer“ gefragt, was er dazu zu sagen wolle. Der Bräukern kostet im Ankauf etwa 25 bis 30 Mark der Zentner und hier wird für 45 Pfg. das 1/2 Pfund-Paket offeriert. Es scheint, daß hier das politische Bekenntnis zur Bewegung Adolf Hitlers in Deutschland gar nicht von der Tragis gut geleiteter jüdischer Firmen abweicht.

Wie der „Führer“ nun feststellt, ist weder auf Seite 7 noch auf einer anderen Seite in der Ausgabe vom 5. Juli 1931 eine derartige Notiz zu finden! Abgesehen davon, gibt es eine Folge 29 vom 5. Juli 1931 überhaupt nicht! Allerdings ist vor zwei Jahren eine solche Anzeige erschienen, die aber sofort berichtigt wurde, da sich der Druckfehler in die Preisangabe eingeschlichen hatte.

Und eine solche Vertäufelung nennt eine schwarze Pressekonferenz „Wahrheitsmoral“! Sehr interessieren würde uns nun zu erfahren, was diese Herren unter „Lügen“ verstehen! Wer gibt uns Auskunft?

## Die Notlage des Gastwirtsgewerbes / Von Dr. Kurt Fischer, Berlin

Ebenso wie alle anderen Gewerbegebiete leidet auch das Gewerbe der Gast- und Schankwirte unter den heutigen Wirtschaftsnöten auf das schwerste.

Die ungeheure Arbeitslosigkeit und der Verdienstrückgang weiter Bevölkerungskreise wirken sich naturgemäß auf den Verzehr alkoholischer Getränke und auf den Besuch von Gaststätten überhaupt in starkem Umfange aus. Man darf sich hier nicht irreführen lassen durch die Scheinblüte jener Vergnügungstätten, in denen der großstädtische Amüsierpöbel, dem es am besten geht, wenn es dem Volke am schlechtesten geht, zu verkehren pflegt.

Der „Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg“ bezieht in seinem Jahresbericht für 1931 den Rückgang der Umsätze mit 40 bis bis 50 vom Hundert. Von den rund 250 000 Betrieben des deutschen Gastwirtsgewerbes fallen über 80 000, also etwa 25 Prozent nicht mehr unter die Umsatzsteuerpflicht, d. h. ihr Umsatz beträgt im Jahre noch nicht einmal 5000.— R.M.

Um sich ein Bild von der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Hotel- und Gastwirtsgewerbes zu machen, bedenke man, daß allein 730 000 Angestellte unmittelbar in diesem Berufsgebiet beschäftigt sind. Dazu kommen als mittelbar vom Gastwirtsgewerbe lebend noch die zahlmäßig nicht erfäßbaren Hunderttausende

von Arbeitern und Angestellten der Brauereien, Weinhandlungen, Spirituosenfabriken und aller der Industrien, welche die zahllosen Bedarfsartikel für dieses Gewerbe herstellen.

Während so auf der einen Seite der Gastwirt unter sinkendem Umsatz zu leiden hat, ist ihm in den Kauf- und Warenhäusern ein gefährlicher Konkurrent erwachsen. Diese sind in letzter Zeit immer mehr dazu übergegangen, sich eigene Restaurationsbetriebe anzugliedern. Nicht genug, daß es überhaupt Leute gibt, die den Warenhäusern ihr Geld in den Kochen werfen, befriedigen diese auch ihre leidlichen Bedürfnisse gleich an Ort und Stelle. Unzähligen ehrlichen Gastwirten wird auf solche Weise der Garaus gemacht. Auch hier zeigt sich also wieder die Richtigkeit des nationalsozialistischen Kampfes gegen die Warenhauspolypen, die jedes Gewerbe ruinieren.

Es ist nur zu wünschen, daß auch die deutschen Gastwirte die einzig richtige Forderung ziehen und bei kommenden Wahlen ihre Stimme der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geben, die sich die Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes zur Aufgabe gemacht hat. Selbstverständlich wird dann auch Schluß gemacht werden mit einem Steuersystem, welches augenblicklich dem Gastwirtsgewerbe nicht weniger als 30 verschiedene Steuerarten auferlegt.

Geoff  
Dr.

Und

der mit  
säglich eine  
lebt in 2 cl  
nicht alles  
auch schon  
Mannheim  
welche man  
sehr wohl  
der Haupt  
D. Mensch  
für das Ba  
zu belegen  
Oberbürger  
gebracht, zu  
des städt. M  
amten, einen  
Gruppe 2 b  
2 c zu befr  
immer noch  
schaften“ ge  
bl

mit offenar  
sehr wohl, f  
junge Mann  
Ihnen und  
nicht so sehr  
bürgermeister  
Stadt Mann  
Nachrichtenan  
„Feiler“ so  
hin. Zur  
sekretariates  
Gold und h  
Das Ma  
hat nich

Wir Nation  
als überflü  
verbunden ist  
Es sich  
Angestellten,  
inne hat, na  
wollte. Wh  
auch Ihre S  
sparkom m  
hört, sollte  
kann ohne  
eingespart w  
Auch die  
in Gruppe 2  
dürfte in O

Es wäre  
Fällen angul  
es Herrn OB  
ordnung nich  
Staates anhe  
vielmehr auf  
heutigen Am  
kündigt die  
kommisfar as  
Zum Se  
Beispiel zeig  
haben bei der  
wurde. —  
Die Ha  
in 13 Abteil  
dungsordnung

Die Stellen  
ergibt sich d  
und nicht nac  
einer der in

Am Son  
ersten Deutsch  
von den SA  
den Geschäfter  
lesen und ihn  
Ueber oder  
ein Programm

Mit sch  
Hauskapelle  
von der kiel  
getragen wu  
Schnepf, d  
grühen, die  
Sturm 5 zum  
lieder, die  
Gebichte wu  
dir SA!“, r  
Sänger ist  
schön sang, d  
ergriff unfer  
in markanten  
vom Jahre 19

# Groß-Mannheim

## Dr. Heimerichs Befoldungspolitik — und was die Nazis wirklich nicht verstehen!

(Fortsetzung und Schluß)

Und siehe da, welche Wonne! Unser Liebling bei der oberbürgermeisterlichen Nachrichtenabteilung,

der mit dem besonders wertvollen Parteilbuch, er ist tatsächlich eine halbe Treppe hinaufgefallen! Früher in 10 und jetzt in 2 c! Was doch die Nähe der großen roten Sonne nicht alles ausmacht! Und in einer Beamtenstelle ist man auch schon mit seinen 26 Jahren. Wo ob es bei der Stadt Mannheim nicht Duzende von erprobten Beamten gäbe, für welche man jetzt keine Arbeit hat, die aber diese Stelle sehr wohl innehaben und die damit verbundene Arbeit (in der Hauptfache Zeitung lesen!) spielend bewältigen könnten. O, Mensch, erkenne, wie süß und ehrenvoll es ist, nicht etwa für das Vaterland zu streiten, sondern ein rotes Parteilbuch zu besitzen und sozialdemokratische Agitation zu treiben! Der Oberbürgermeister hat tatsächlich den sonderbaren Mut aufgebracht, zu der gleichen Zeit, wo man den früheren Leiter des städt. Nachrichtenamtes, den jetzigen Vorstand des Wohlfahrtsamtes, einen langjährigen verdienten händlichen Beamten nach Gruppe 2 b zurückstufte, den Sohn seines Jugendfreundes nach 2 c zu befördern. Glaubt denn der Herr OB, daß die Zeit immer noch nicht vorbei ist, wo die oben erwähnten „Eigenschaftsklassen“ galten, die

### Höchsten Sprossen der Befoldungsleiter

mit offener Gier nach Beförderung zu erheben? Wir wissen sehr wohl, Herr Oberbürgermeister, wie wertvoll Ihnen dieser junge Mann ist, allein schon als Verbindungsmann zwischen Ihnen und Ihren Genossen, nicht wahr! Es kommt aber nicht so sehr darauf an, was Ihnen wertvoll ist, Herr Oberbürgermeister, sondern welchen Nutzen eine Tätigkeit für die Stadt Mannheim hat. Und da müssen wir in Bezug auf das Nachrichtenamt schon sagen, daß dieses unter seinem derzeitigen „Leiter“ so überflüssig ist wie ein Kropf schief ist. Zur Unterhaltung eines sozialdemokratischen Geheimsekretariates haben die Mannheimer Steuerzahler absolut kein Geld und kein Verständnis.

Das Nachrichtenamt unter seinem jetzigen „Vorstand“ hat nicht die Bedeutung, daß die Einreihung nach Gruppe 2 c gerechtfertigt wäre.

Wir Nationalsozialisten fordern die Auflösung dieses mehr als überflüssigen Amtes. Das bisherige Amt, das damit verbunden ist, magt sein früherer Leiter so nebenher mit.

Es sieht gerade so aus, als wenn Dr. Heimerich den Angestellten, der s. Zt. die Beamtenstelle beim Nachrichtenamt inne hat, noch jährlicher Dienstzeit zum Beamten befördern wollte. Wir raten Ihnen die Finger davon zu lassen, denn auch Ihre Zeit wird bald abgelaufen sein. Der Herr Reichs-Parlamentarier, von dem man so gar nichts Wichtiges hört, sollte sich einmal das Nachrichtenamt ansehen! Das kann ohne Schaden für die Verwaltung und die Bürgerschaft eingesparrt werden.

Auch die Einreihung des Vorstandes des Personalamtes in Gruppe 2 c entbehrt der sachlichen Grundlage. Die Stelle dürfte in Gruppe 2 d gut untergebracht sein.

Es wäre uns leicht möglich, noch eine ganze Reihe von Fällen anzuführen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß es Herrn OB, Dr. Heimerich bei der Aufstellung der Befoldungsordnung nicht so sehr um die Befolgung der Richtlinien des Statutes ankam, also auf die Bewertung der Stellen, sondern vielmehr auf die Bewertung der teilweise sehr umfassenen heutigen Amtsinhaber. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, zunächst die Öffentlichkeit und dann auch den Herrn Landeskommisssar auf diese Mißstände hinzuweisen. Abhilfe tut not!

Zum Schluß wollen wir noch an einem frapierendem Beispiel zeigen, mit welcher verschiedenen persönlichen Mißständen bei der Aufstellung der Befoldungsordnung „gearbeitet“ wurde.

Die Hauptverwaltung, welche mit der Abteilung IV a in 13 Abteilungen gegliedert ist, hat nach der neuen Befoldungsordnung in

Gruppe 2 c	3 Beamte
Gruppe 2 d	6 Beamte
Gruppe 3 b	3 Beamte
Gruppe 4 a	1 Beamte
Gruppe 4 b	4 Beamte

Die Stellen sind vollkommen gleichwertig. Hieraus aber ergibt sich der Verdacht, daß die Einreihung nach Personen und nicht nach Stellen erfolgt ist. Wir wissen aber auch, daß einer der in Gruppe 2 c eingereichten Beamten ein schwarzer

Vorgängerbeamter des roten OB ist. Auch hier sollte der Herr Sparkommissar einmal nach dem rechten sehen. Eine derart hoch eingestufte Stelle ohne eigenes Arbeitsgebiet sollte man abschaffen. Dort ist sicher jemand, Herr OB, der sich unwillkürlich Arbeit macht! Eigentümlich auch, daß der rote Hypothekengeldgeber (war einmal) und Auto-, Schwachverständige nicht „gehöriger“ eingestuft ist als in Gruppe 2 c.

Ein Anwalt in Gruppe 2 c soll eine Dienstzulage von 600.— RM jährlich erhalten. Warum?

Und jetzt, warum die unterschiedliche Behandlung der andern Sachbearbeiter in der Hauptverwaltung? Wir Nationalsozialisten verzeihen die Auffassung, daß gleiche Arbeit und Leistung (hart der Fall!) gleichen Lohn (ist dort nicht der Fall!) verdienen. Oder haben etwa die schwarzen Herren . . . . . und . . . . . sowie die roten Bundesgenossen . . . . . und . . . . . etc. auf Grund ihres Parteilbuches Anspruch auf höhere Eingruppierung?

Genau so wie bei der Hauptverwaltung zieht sich die parteipolitische Eingruppierung wie ein schwarzer roter Faden durch die gesamten städt. Kämmer und Betriebe. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, auch diese Dinge der Öffentlichkeit zu unterbreiten, damit bald Zeiten kommen, die das abstellen und soziale Gerechtigkeit einzieht. Mag die Stadtverwaltung ruhig wieder in künftiger Entrüstung machen über die Beamtenfeindschaft der Nazis und den rüden Ton, in dem wir solche Mißstände geißeln. Das läßt uns alles kalt. Ihre Mißgun, meine Herren von der schwarzen und

## Hakenkreuzfahne überm Wasserturm!

### Lieber Mannheimer!

Hat man es Dir schon erzählt, oder hast Du es gar gehört, daß in der Nacht vom 16./17. November eine große Hakenkreuzfahne auf dem Wasserturm gehißt wurde und daß sie zum Schreck aller schwarz-rot-goldenen Spießer lustig im Winde flatterte? Oh, es war furchtbar, eine Hakenkreuzfahne auf dem häßlichen Wasserturm! Wie kann man aber auch! Diese verfl. . . Hakenkreuzler! Behörden haben die Köpfe zusammengesteckt und beraten, was zu machen sei. Sie mußte natürlich entfernt werden, die „nichtsinnige“ Fahne und darum bot man die Feuerwehr auf mit einer Kiesenleiter. Wir Geraffel rüdte sie um 5,36 Uhr an, postierte ihre Geräte und schraubte die Leiter bis zum obersten Knopsloch hoch. Doch die, oh Schreck, sie langte nicht hin, diese riesenlange Feuerwehrleiter trotz des Letterauszuges, der noch zu Hilfe genommen wurde. Um ein Haar hats gefehlt. Und schon war wieder guter Rat teuer. Erleuchtung fandte der gütige Herrgot über die braven Feuerwehrmänner, sie zündeten eine Fackel an und verbrannten die Fahne, deren Flammen hellleuchtend die Stadt überstrahlte. Mannheim ist von der „Hakenkreuz-Pest“ befreit. Nur Schade, daß man die am Montag nachmittag gegen 1/2 5 Uhr über die Stadt fliegende Maschine, aus deren Tragflächen zwei riesengroße Hakenkreuze leuchteten, mit der Aufschrift „Hell Hitler!“ wieder mit der Feuerwehrleiter noch mit der Fackel erreichen konnte. Die nationalsozialistischen Symbole steigen eben mit der Zeit so hoch, daß selbst die übergroße Mut kleiner wildgewordener Spießer nicht mehr hinreicht, sie zu gerütteln!

### Die „Arbeiter-Zeitung“ lügt!

Unter großer Aufmachung bringt die „Arbeiter-Zeitung“ vom Dienstag, den 10. November, einen Artikel: „SA-Mann erschßt SA-Mann“. In entstellender Weise wird darin versucht, den Mord an unserem Pg. Bobis so hinzustellen, als ob der Mörder unseres Parteigenossen ein SA-Mann wäre. Tatsache ist, daß der Mörder ein überbeleideter und schon mehrmals vorbestrafter Volkserarbeiter namens Scholl ist, der bis vor kurzem noch der SPD. angehört. Nach genauen

roten Internationale, verlangen nicht mehr. Auch die deutsche Beamtenschaft hat aus den Rotverordnungen des letzten Jahres gelernt zu erkennen, welche Parteien in Wahrheit beamtenfeindlich eingestellt sind. Und das sind dieselben Parteien, welche seit 13 Jahren bewiesen haben, daß sie volksfeindlich eingestellt sind.

Wir Nationalsozialisten achten das Berufsbeamtentum. Wir wissen, daß uns vor dem Kriege die ganze Welt darum beneidet hat, weil es in vorbildlicher Pflichttreue und mit unbestechlichem Charakter dem deutschen Volke selbstlos gedient hat. Auch das heutige System verdankt mit in erster Linie sein dreigeschntes und zweifellos leistungsvolles Bestehen der Treue des Berufsbeamtentums. Wir scheiden die Beamten deshalb nicht. Den Weg der deutschen Revolution hat ein Höherer vorgezeichnet. Er wird uns zum Siege führen, wenn die Zeit gekommen ist. Wir wissen aber auch, daß das Berufsbeamtentum im Dritten Reich, dem wahrhaft sozialen und nationalen Staate dienen wird mit Leib und Seele. Etwas aber wird es im kommenden Deutschland nicht mehr geben: ein parteipolitisches Beamtentum! Von ihm werden unsere Kinder und Enkel nur noch aus Büchern erfahren, welche die schmachvollsten Jahre der deutschen Geschichte behandelte, die Zeiten von 1918 bis 1932. Die Nationalsozialisten werden das wahr machen, was einmal dem deutschen Volke versprochen, aber nie gehalten wurde:

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Mit oder ohne das richtige „Partei“-Buch, aber wohlgemerkt: Nur dem Tüchtigen!

Soweit die Ausführungen zu dem Thema. Einer, der die Verhältnisse genau kennt, kann sich den Hinweis nicht verkneifen, daß es diesmal dem oberbaudirektorlichen Oberlack Holmes schwer fallen dürfte, die Fäden aufzufinden, die zur Quelle unseres Materials führen. Wir raten, anstelle eines eifässigen Vollzeithundes, es einmal mit einer anderen Rasse zu versuchen!

Erkundigungen wurde festgestellt, daß der Mörder für die SPD. in unserer SA tätig sein sollte. Scholl versuchte in auffälliger und aufdringlicher Weise sich in die SA einzuschleichen und als Lockspiegel Dienst zu machen. Nur der Umzicht unserer Parteigenossen ist es zu verdanken, daß dem Mörder ein entschlossenes und schnelles Ende gemacht und er der Polizei übergeben werden konnte. Es ist daher strengste Pflicht aller Parteigenossen, auf jede verdächtige Person innerhalb unserer Bewegung zu achten, um dem Spitzelsystem der SPD. auf das Entschiedenste entgegenzutreten zu können. Parteigenossen, laßt euch auf keinen Fall provozieren!

### Sudeleien der „Arbeiter-Zeitung“

Wegen der ungläublichen Beleidigungen und Verleumdungen der Mannheimer „Arbeiter-Zeitung“ vom 16. November gegen unseren Sturmbannführer Hans Felt, hat dieser Klage erhoben. Es ist eine Unerschämtheit ohne gleichen, daß es journalistische Schmierliter gibt, die die Ehre eines Menschen derart in den Kot ziehen und Unwahrheiten auf Unwahrheiten, Gemeinheiten auf Gemeinheiten häufen. Wir werden in unserer nächsten Folge auf die unerhört verlogenen Ausfälle dieser gemeinen Subler zurückkommen.

### „Geistige Waffen“ der Margisten!

Wir berichteten bereits vor einiger Zeit über die „Toten“ margistischer Sudeleien, die es fertig gebracht haben, Lügen und Kasten unseres Verlages mit menschlichen Excrementen zu beschmierern. Wir haben den Verdacht gehegt, daß sich unter diesen Dreckschalen Reichsbannerleute, die in der Nähe unseres Verlages wohnen, verbergen. Darüber besteht wohl kein Zweifel, daß es politische Gegner sind, die auf diese Art mit „geistigen“ Waffen gegen uns vorgehen, denn eine solche Handlungsweise paßt so recht zu dem Gesamtbild, das unser Volk bislang von diesen Verrätern erhalten hat. Seitern haben die Margisten erneut ihr schmutziges Handwerk ausgeübt und ein Schild vollkommen mit Kot beschmiert. Damit sich Ungläubige von diesen „Heidentaten“ der Margisten überzeugen können, haben wir das beschmierte Schild in unserem Kasten vor dem Verlag zur Schau gestellt.

Sozialdemokratischer „Fleischbraten“, den deutschen Arbeiter hast du verraten! Einen Herzstoß haben dir die Hefen gegeben, bei der Preußenwahl geht dir's endgültig an's Leben! Lynkeus.

## Nationaltheater Mannheim

Spielplan vom 18. bis 20. November:

Im Nationaltheater:  
Mittwoch, 18. November: Miete 12 (mittlere Preise): Das Spielzeug Ihrer Majestät. Operette von Josef Königsberger. Anfang 20 Uhr.  
Donnerstag, 19. November: Miete 11, Sondermiete 4 (mittlere Preise) zum ersten Male: „Leben des Ders“. Große Oper von Ernst Krenek. Anfang 19.30 Uhr.  
Freitag, 20. November, nachmittags: 2. Vorstellung für Erwerbslose: „Don Pasquale“. Komische Oper von G. Donizetti. Anfang 14.30 Uhr.  
Freitag, 20. November, abends: Miete 11, Sondermiete 4 (mittlere Preise): „Don Carlos“ von Schiller. Anfang 19.30 Uhr.

### Ufa-Palast im Pfalzbau Ludwigshafen:

Mittwoch, 18. November: Freier Verkauf, Schauspielpreise (für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes): „Anna“. Schauspiel von Bruno Frank. Anfang 20 Uhr.  
Donnerstag, 19. November: Freier Verkauf, Schauspielpreise (für die Theatergemeinde Freie Volksbühne): „Anna“. Schauspiel von Bruno Frank. Anfang 20 Uhr.

## Ein „Deutscher Abend“ beim Sturm 5/110

Am Samstagabend veranstaltete der Sturm 5/110 seinen ersten Deutschen Abend und man war überrascht, was alles von den SA-Männern dieses Sturmes geboten wurde. Auf den Gesichtern konnte man den Geist, der sie befehlte, ablesen und ihn als echten nationalsozialistischen Geist bezeichnen. Ueber vier Stunden lang wickelte sich vor unseren Augen ein Programm ab, das an Fülle nicht überboten werden kann.

Mit schmissigen Märschen wurde der Abend von der Hauskapelle eingeleitet. Nach einem recht netten Prolog, der von der kleinen Hilde Bornemann wirkungsvoll vorgetragen wurde, konnte der Führer des Sturmes, Pg. Schnepf, die überaus zahlreich erschienenen Besucher begrüßen, die durch das Erscheinen ihr Wohlwollen für den Sturm 5 zum Ausdruck brachten. Mit und jung sang Soldatenlieder, die zu Gehör gebracht wurden, begeistert mit. Zwei Gedichte wurden wirkungsvoll vorgetragen, das letzte, „Heil dir SA!“, war von einem SA-Mann verfasst. Sogar ein Sänger ist im Sturm 5, der ein herrliches Rheinlied so schön sang, daß er noch ein Lied dazugeben mußte. Dann ergriff unser SA-Führer Hans Felt das Wort und schilderte in markanten Worten die Entwicklung der Sturmabteilungen vom Jahre 1925 bis auf den heutigen Tag. Am Schluß rief

er allen, die nicht Kämpfer im Braunhemd sind, zu: „Reicht euch ein in die unbesiegbare Armee Adolf Hitlers, denn Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen.“

Diese Worte wurden durch ein Bild aus dem täglichen Leben eindrucksvoll vertieft. Mit Fleiß und Anteilnahme aller Darsteller wurde „Sowjetstern und Hakenkreuz“ aufgeführt. Ein Marsch leitete zum zweiten Teil des Programms über. Die vier Vernabiles bewiesen ihre Geschicklichkeit auf dem Fahrrad und der starke Beifall war der Dank für bewundernswerte Leistungen. Schwierige Akrobatik des Pg. Pfeifer wurde freudig aufgenommen. Ein lustiger Einakter und überaus spassige Szenen der Geschwister Pfeifer bildeten den humoristischen Teil der Veranstaltung. Angewiesen war es Mitternacht geworden und doch trennte man sich ungern. Sturmführer Schnepf kann stolz sein, wenn er auf den Erfolg des Abends zurückblickt.

Wir wünschen dem Sturm 5/110, daß der eigentliche Zweck des Abends in Erfüllung gegangen ist, und daß noch viele deutsche Männer, insbesondere die Jugend, den Weg finden in die einzige Kampfgemeinschaft, die täglich für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes kämpft und opfert und sich in die SA einreicht.

Landwirtschaftlicher Schulungskurs in Schriesheim

Der deutsche Bauer bekennt sich zu Hitler!

Vergangenen Samstag nachmittag hatten sich zahlreiche bäuerliche Vertrauensleute in Schriesheim eingefunden, um an einem von dem Gaufachberater für landwirtschaftliche Fragen, Pp. Plesch-Karlsruhe, einberufenen Schulungskurs teilzunehmen.

In äußerst ausführlicher Weise behandelte der Leiter des Agrarprogramms der NSDAP, und verbreitete sich dabei über die wichtigsten Fragen, insbesondere über Zollpolitik und Raumfragen. Auch Bodenrecht und berufsständische Dinge wurden erörtert und ergaben somit ein klares Bild, wie sich der Nationalsozialismus zu den einzelnen Fragen stellt, die unsere Bauern interessieren müssen.

Der Zuhörerkreis hatte sich am Abend wesentlich vergrößert, da sehr viele Schriesheimer Landwirte erschienen waren und so ihr großes Interesse an den verschiedenen Fragen zeigten. Der Gaufachberater nahm am Abend ausführlich zu dem Gesamtkomplex agrarpolitischer Fragen Stellung. Anschließend fand eine äußerst rege Aussprache statt, die bewies, daß der Nationalsozialismus auch in landwirtschaftlichen Dingen den Weg beschreiten wird, der allein in der Lage ist, dem Bauern wieder zu seiner Freiheit zu verhelfen. Für jeden Erschienenen war diese Aussprache ein reicher Gewinn.

Der Sonntagmorgen galt der Erörterung und speziellen Aussprache über die Fehler und Mängel der Genossenschaften. Lebhaftes Interesse galt den Ausführungen des Pp. Plesch über das Genossenschaftswesen im kommenden Staate. Auch erkannten alle Bauern, daß der Nationalsozialismus zu einem Ziele führt, das sich nicht nur zum Nutzen der Bauernschaft, sondern auch zum Wohle des gesamten deutschen Volkes auswirken wird.

Bauernkundgebung

Als Abschluß des Bauern-Schulungskurses fand am Sonntagnachmittag im großen Saale des „Wälder“ eine öffentliche Versammlung statt, die von über 500 Landwirten besucht war. Viele unter den Besuchern standen bis heute dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber, da man sie jahrelang belogen und den Nationalsozialismus als „bauernfeindlich“ erwidert hatte. Doch auch hier hat die Wahrheit gesiegt und die Bauern haben erkannt, daß sie von allen anderen Parteien bis auf den heutigen Tag an der Nase herumgeführt wurden und durch Versprechungen, die in dem heutigen Staate überhaupt nicht erfüllt werden konnten, lange Zeit „bei der Stange“ gehalten wurden.

So lauschten die Zuhörer gespannt den Ausführungen unseres Pp. Wegel, der grundlegend die Politik der „Röffe“ der Novemberrepublik behandelte und sich insbesondere mit der Politik Brüning's beschäftigte. Wer an die Versprechungen glaubte, die an den Regierungsantritt Brüning's geknüpft wurden, der sieht sich heute gewaltig getäuscht. Auch wir Nationalsozialisten haben ein halbes Jahr vergehen lassen, um an Hand der „Erfolge“ der Regierung zu beweisen, daß auch Brüning nicht in der Lage sein wird, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, auch nicht für die Landwirtschaft. Die Zollpolitik im heutigen System brachte den Bauern an den Ruin. Die Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse wirkte sich zu einem ungeheuren Schaden und Verlust für den Bauern aus, der nie wieder gut zu machen sein wird. Milliarden wanderten in den Taschen der Feinde, während das deutsche Obst entweder buchstäblich verkauft oder zu Schundpreisen verkauft werden mußte. Der Schutz der eigenen Erzeugnisse müßte das oberste Gesetz in einem Staate sein. Aber anstatt man deutsches Obst propagiert, duldet man eine riesenreklame für Bananen und andere ausländische Erzeugnisse. Auch die Raill-Politik der Regierung führte der Redner den Zuhörern vor Augen und alle waren empört, als Pp. Wegel sagte, daß gerade der

Mann, der bei den I.G. Farben in Diensten steht, in die Reichsregierung berufen wurde. Die höchste Aufgabe der Regierung müßte die Herabsetzung der Raillpreise sein.

Pp. Wegel führte den Bauern die sog. „deutsche“ Presse vor Augen, die es verstanden hat, das deutsche Volk Jahre lang über die tatsächlichen Verhältnisse hinwegzutäuschen. Ein paar Juden haben uns systematisch belogen, um das Erwachen des deutschen Volkes zu verhindern. Heute steht auch der Bauer vor der Tatsache, daß er selbst nicht einmal in der Lage ist, die Steuern zu bezahlen, und daß Millionen in den Städten kaum ihr nacktes Leben retten können. Doch Deutschland erwacht! Aller Lug und Trug hat keinen Zweck mehr. Der Bauer weiß genau, was er von den alten Parteien zu halten hat, die alle schuldig sind an den heutigen katastrophalen Zuständen. Es gibt nur einen Weg, der aus diesem Chaos herausführen kann und nur ein Mann, der das gesamte schaffende Volk wieder zur Freiheit führen kann und ihm Brot geben wird: Adolf Hitler!

Nach einer kurzen Pause ergriff noch der vom Landbund zu uns übergetretene Landtagsabgeordnete, Rechtsanwalt Schmidt-Breiten, das Wort zu kurzen Ausführungen, von den Bauern lebhaft begrüßt. Ist er doch einer, der immer

Pfarrer Streng in Seckenheim

„Marxismus und Zentrum, die Vernichter der deutschen Kultur!“

Die nationalsozialistische Welle brandet über unser Volk. Keine Stadt, kein Dorf, mag es noch so klein sein, kein Geschäft wird von ihr verschont. Liberaler wirken und werden unsere Redner für die Idee Adolf Hitlers, überall jubeln ihnen Hunderte, Tausende und Abertausende deutsche Menschen zu. Auch unsere Ortsgruppe Seckenheim mit ihrem rührigen Führer Karl Bauer geht im gleichen Schritt und tritt, geht im Sturm auf im „Trammelfeuer über Baden“ als muster-gültiges Vorbild über das Kampfgebiet. Im vergangenen Sonntag hatte sie sich Herrn Pfarrer Streng als Redner verschrieben. Der Name verbürgte den Erfolg. In heißen Scharen eilten die Seckenheimer zur Versammlung und der große Saal des Reichshofes war schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. Vor über 300 Personen durfte der allseits beliebte und hochgeschätzte „Nazl-Pfarrer“ über das Thema: „Marxismus und Zentrum, die Vernichter der deutschen Kultur“ sprechen. Eine einzige Anklage gegen das von Zentrum und Marxismus getragene System bildeten seine Ausführungen. Erschütternde Tatsachen belegten den Hinweis auf das kulturzerstörende Treiben dieser politischen Parteien. Gebannt und bestürzt lauschte die Masse den Worten des Redners. Man fühlte, wie sich aus ihren Herzen ein Schrei der Empörung gegen die Zerstörer der christlichen und deutschen Kultur erhob, wie sie tief bewegt und ergriffen in der großen Sehnsucht nach Rettung im Innersten den Glauben fanden, daß nur die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei der kraftvolle Anker vor dem Rastat der Unflut und Unmoral für Volk und Vaterland sein wird. Von frenetischem Beifall unterbrochen zeichnete Pfarrer Streng in seinen mehr als zweistündigen Ausführungen das wahre Gesicht der Demokratie auf kulturpolitischem Gebiet. Eine abcheuliche Frage grünte uns an, die zerhackt werden muß, soll unsere Jugend, soll unser Volk nicht feillich veräußert und körperlich verkommen und in einem wesentlichen Nichts untergehen. Und stark hat der Redner die Herzen gemacht für unseren Kampf, stark auch für den Glauben an die Mission unserer Bewegung. Das war der reichlichste Gewinn des Abends, für den die Versammlung Herrn Pfarrer Streng unermesslichen Dank weiß.

im Kampfe für den Bauern stand. Er unterstrich die Worte des Pp. Wegel und bemerkte, daß das deutsche Volk zur Zeit sich nicht selbst ernähren kann und von 20 Prozent Einfuhr lebt. Es ist einmal Tatsache, wie ein großer Deutscher sagte: „Ein Volk, das sich nicht selbst ernähren kann, hat jeden Krieg im voraus schon verloren“. Der Weltkrieg war das Schuldspiel. In Deutschland ist es möglich, wenn man der Landwirtschaft den nötigen Schutz gewährt und die Landwirtschaft fördert, daß sich Deutschland selbst ernähren kann und nicht auf Einfuhr von Nahrungsmitteln angewiesen ist. Der Redner ging dann noch auf einige landwirtschaftliche Fragen ein und schloß unter gewaltigem Beifall der Bauern seine Ausführungen.

Mit einem Heil auf unseren Führer und das deutsche Vaterland wurde die Versammlung geschlossen, in dem festen Glauben, daß es bald wahr werden wird, was Millionen heute im Herzen tragen:

Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen!

Der Schulungskurs und die Kundgebung haben uns bewiesen, daß die deutschen Bauern den Weg gefunden haben, der sie zur Freiheit führt. Unaufhaltsam marschieren sie, von der Ostsee bis zu den Alpen, alle befeelt von dem Glauben, daß das deutsche Morgenrot kommen muß und dem deutschen Bauern wieder die Achtung zuteil wird, die ihm als Ernährer der gesamten Nation zukommen muß.

Und daß er wieder als freier Mann auf freier Scholle leben kann, zum Wohle des gesamten deutschen Volkes!

Herr Dr. Kattermann sprach anschließend kurz über die zerstörenden Einflüsse der jüdisch-demokratischen und liberalen Presse auf den Kulturstand unseres Volkes und mahnte, diesen Verjährungsblättern den Kaufpaß zu geben und sich herzujubeln zu unseren Zeitungen, die schon seit über einem Jahrzehnt mit aller Energie den Kampf gegen Schmutz und Schand unerbittlich führen. Nach einer Pause wurden die Wahlresultate des Hessenlandes bekanntgegeben, die mit tosendem Beifall aufgenommen wurden und die wiederum Fingerzeig sind, daß unser Vormarsch bald am Ziel sein wird. Herr Pfarrer Streng verwies in seinem Schlusswort auf das durch seine Initiative gebaute „Landheim“ in Waldrotmehrsbach und betonte, wie Opferinn und Opferbereitschaft hier eine soziale Tat schaffen konnten, die unserer Jugend zugute kommt, und die sie herausführen soll aus den Großstadtdenken, zurück zur Gottesnatur und zu den einfachen Begriffen alles Edlen und Schönen. Einer Aufforderung, die Versammelten mögen ein Scherlein zu dem Werke beitragen, wurde freudig Folge geleistet und unser lieber Pfarrer Streng konnte hochbefriedigt über seinen allseitigen Erfolg in sein idyllisch gelegenes „Waldhüttersbach“ abreisen.

Mit Worten des Dankes schloß unser Ortsgruppenführer die herrlich verkaufte Versammlung, die ein schönes Merkmal in der Entwicklung und Fundamentierung der Ortsgruppe war. 2 Neuaufnahmen und 6 Neuabonnenten, reich Kampfspenden waren die äußeren Zeichen des Erfolges.

Praktische nationalsozialistische Selbsthilfe

Ein Zweig unserer Selbsthilfe hat bisher noch nicht die notwendige Beachtung gefunden, die ihm gebührt. Es handelt sich um die

Sterbegeldversicherung für die Mitglieder der NSDAP, und deren Angehörige.

Uns Nationalsozialisten liegt es nicht, mit Leistungen zu renommieren, die sich die Versicherer unserer Sterbegeldversicherung durch ihre pünktliche Beitragszahlung erwerben. Aber es muß doch diejenigen nachdenklich stimmen, die bisher den Weg zu dieser Selbsthilfeeinrichtung der Partei noch nicht gefunden haben, wenn man hört, daß die Angehörigen eines hiesigen Mitgliedes nach nur siebenmonatlicher Versicherung schon in den Besitz der Leistung kamen. Den Angehörigen, die sich in großer Not befinden, wurde mit der Auszahlung der Versicherungssumme ein großer Dienst erwiesen. Der ständige Kampf um die nationale Erneuerung des Vaterlandes fordert von jedem Parteigenossen restloses Einsetzen aller Kraft. Die Ziele, die erreicht werden sollen,

Donnerstag, den 19. November, abends 8.30 Uhr, im „Warburg-Hospiz“ Versammlung der Nationalsozialistisch. Betriebszellen-Organisation. Es sprechen: Pp. D. Wegel und Pp. Dr. Roth.

sind groß! Viel muß noch geleistet werden. Aber Sie dürfen dabei nicht eines außer Acht lassen: Ihre Familie, Ihre Angehörigen müssen für den Fall Ihres vorzeitigen Todes gesichert sein. Um Ihnen das zu ermöglichen, hat die Reichs-partyleitung zusammen mit dem rein deutschen Versicherungsunternehmen „Deutscher Ring“, Lebensversicherungs-V.G., Hamburg 28, die Sterbegeldversicherung für die Mitglieder der NSDAP, und deren Angehörige geschaffen. Für

50 Pfennig monatlich stellen Sie bereits ein Kapital von 300.— RM Sterbegeld sicher. Alle Pp. sowie deren Frauen und Kinder bis zum vollendeten 50. Lebensjahre können bis zu 1500.— RM bei einem monatlichen Beitrag von 2.50 RM versichern; vom vollendeten 50. bis zum 55. Lebensjahre ein Sterbegeld bis zu 600.— RM bei einem Monatsbeitrag von 1.— RM.

Der Beitrag zu dieser Sterbegeldversicherung ist eine ernste Pflicht, die von jedem Pp. erfüllt werden muß. Es gilt, der Familie und den Angehörigen eine feste Stütze für die schwerste Zeit, die für die Familie kommen kann, zu schaffen und darüber hinaus auch alle anderen Pp. zu schützen. Der völkische Gemeinschaftsgedanke will das erforderliche Kapital dafür aufbringen und es muß ihm gelingen, wenn jeder Parteigenosse beiträgt.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: Pp. Philipp Schreiner, Geschäftsstelle, P. 5, 13 a. geg. D. Wegel, Ortsgruppen- und Betriebsleiter.

Schwetzingen Brief

Besoffener margiftischer städtischer Beamter beschimpft Stadtverordnete und SA-Leute und äußert Mordandrohungen!

So etwas kommt tatsächlich vor, ohne daß diesem Vongen eine anständige Abreibung von Seiten der Beschimpften zuviel wurde. Es ist erfreulich, daß die Leute der SA sozial Disziplin gezeigt haben und auf die gemeinen Beschimpfungen nicht reagierten. — Doch erzählen wir hübsch der Reihe nach. — Verschiedene SA-Leute, darunter einer unserer Stadtverordneten, die auf dem Wege zu einem kommerziellischen Abend in Brühl waren, begegneten am Freitagabend kurz nach 7 Uhr bei der Lindenallee dem fremdgestaltigen Friedhofsaufseher, der von 2 Männern begleitet war. Der Anblick unserer Leute reizte diesen margiftischen Vongen dergestalt, daß er in ein wildes Schimpfgeschrei ausbrach und Worte wie: „Hitlerbanditen, Hitlerlausbuben, alle gehören weggeputzt, usw.“ gebrauchte, sodas die beiden Begleiter Mühe hatten, den betrunkenen Lumpenkerl zu beruhigen, damit er sich nicht auf die „verachteten Hitler“ stürzte.

Es läge nun keine Veranlassung vor, diesen Fall in unserer Presse auszusprechen, denn im allgemeinen macht man sich über so etwas eine kurze Notiz, um später einmal ganz gerecht und ganz legal durchzugreifen, aber die Tatsache, daß es sich bei dem betr. Vongen um einen von der Bürger-schaft, die doch heute überwiegend in unseren Reihen steht, bezahlten städtischen Beamten handelt, der ausgerechnet u. a. einen unserer Stadtverordneten aufs gemeinste beschimpft, gibt uns Veranlassung, in aller Öffentlichkeit die Frage aufzuwerfen: Was gedenkt unser Stadtoberhaupt und der Gemeinderat zu tun, um diesem sauberen städtischen Beamten in Zukunft das Handwerk zu legen? Wir erinnern daran, daß wir uns schon des öfteren mit der Friedhofsaufsicht und auch mit dem Friedhofsbeamten befassen mußten. — Es sei auch nur kurz erwähnt, daß auch vor längerer Zeit der Sohn dieses sauberen Margiften in der Öffentlichkeit in Bezug auf unseren Fraktionsführer Worte wie: „Halsabschneiden“ usw. gebraucht hat. Wir regen uns ja grundsätzlich über Absichten und Aussprüche von Lumpengeistern nicht auf, sondern wollen

nur damit die Bestimmung in dieser städtischen „Beamtenfamilie“ (?) beleuchten. — Hoffentlich genügt dieser Hinweis, damit die Stadterwaltung diesem Friedhofsaufseher, dem jegliche moralische Qualitäten zu diesem Amt abzuspochen sind, etwas mehr auf die Finger schaut. — Es kommt der Tag, an dem wir diese Dinge nicht mehr so ohne weiteres hinnehmen.

Am vergangenen Freitag hatte unsere junge, aber tatkräftige Sektion Brühl einen gemütlichen Abend im Hofen, der außerordentlich gut besucht war. Die Veranstaltung sollte zuerst als SA-Verabend aufgezogen werden, infolge der 3. St. herrschenden Rau- und Klauenfeuchte war aber Verbot ergangen. — Nach Begrüßung durch den Ortsgruppenführer Pp. Herzog nahm Stadtrat Dr. Orth, Mannheim, das Wort zu kurzen Ausführungen über die politische Lage. Gefangliche und musikalische Darbietungen und ein Appell des Sturmführers Gindl und Pp. Stober beschlossen den Abend. Es war erfreulich festzustellen, daß die Veranstaltung so zahlreich besucht war und auf Grund der zahlreichen Anmeldungen zur Partei und zur SA konnten wir feststellen, daß der Nationalsozialismus im schwarz-roten Brühl stark an Boden gewonnen hat. — Das dürfte der roten „Lügenstimme“ nicht sehr angenehm in den Ohren klingen, denn es ist noch gar nicht so lange her, als sie von den „sieben Schwaben“ schrieb, aus den sieben Aufrechten sind aber — halt, wir haben keine Veranlassung Zahlen zu nennen — ist ein ganz nettes Häuflein geworden. Wir arbeiten und marschieren weiter, bis das schwarz-rote Brühl auch unser ist. — Rebo.

Werbt überall für das Hakenkreuz-Banner

Weinhe

Man predigt immer wieder o Systems. Die die Wirtschaft f Wir verspüren eigenen Leibe. zezungen. Man hat dem n Permanenz kann ein Lieb her, es war im den Nachtragsv den Ausgleich k ränksteuer und einhablichen E bekanntlich geg Illustration der ind wir so wa knapp 3 Mona die Sache etwa haben inzwischen alte bekommen ihm geeignet e Gemeinshausb Der Oberbürge auf das besta Stadtrais würd Wir haben nu aufgedrückt de Nichteingänge wollen wir ga Stadt wird von unserem Partei Versammlung a am Ende!“ W weil wir es re Welt schaffen oder neue einzul läufig zum E Tabelle, was E haben wird.

Table with 2 columns: Name, Amount. Includes entries like 'Bis RM 4500', '6000', '8000', '12000', '16000', '20000'.

Dy

Am Sams einer überfüllte kehenden Heße rechnung mit d Köhler erntete rungen. Partei von einer Ber Worte an die einem urwüchsig so schloß er f ausgezogen; w den Frach und wurden mühe

Bo

Betriebsze

Am Donner im Warburg-S der Nationalso sprechen: Ortsgr um die Betrie über: „Der Au deutschen Arbeit 10. 11.

S.N.R. Ad

Bei der Jul Großen Wayer bringin.

Sektion St

Freitag, 20. im Kaufmanns

Kaufmänni

Montag, 21 kaufm. und tech Herende, im Ka über: „Der ka

Schweringe

Am Donner im „Falken“ e wirkung namha

Sektion Bri

Mittwoch, 1 Rahmen einer B Betriebszellenle SA-Leute und

# Weinheimer Brief

## „Die Gemeinden am Ende!“

Man predigte seitens der Erfüllungspolitik seit Jahren immer wieder von den Segnungen des Dawes- und Young-Systems. Die Silberstreifen sollten am Horizont aufgehen, die Wirtschaft sollte angekurbelt werden. Wie ist es damit? Wir verspüren diese Segnungen täglich mehr und mehr am eigenen Leibe. Nichts ist von den Versprechungen in Erfüllung gegangen. Man ist zu neuen unerhörten Überläufen geschritten und hat dem deutschen Volke mit Notverordnungen die Not in Permanenz verordnet. Auch der Weinheimer Steuerzahler kann ein Liedlein davon singen. Es ist noch nicht allzu lange her, es war im Juli dieses Jahres, da lehnte der Stadtrat den Nachtragsvoranschlag ab. Der Landeskommissär verfügte den Ausgleich des Voranschlags durch Einführung einer Gewerbesteuer und Erhöhung der Regenersteuer auf den zweifelhafte Betrag des Landesjahres. Der Stadtrat ist bekanntlich gegen dieses Diktat machtlos. Eine treffende Illustration der Selbstverwaltung der Gemeinden. Inzwischen sind wir so weit, daß der Voranschlag wieder einmal, nach knapp 8 Monaten, ausgeglichen werden muß. Diesmal geht die Sache etwas einfacher als im Juli dieses Jahres. Wir haben inzwischen eine Notverordnung zur Sicherung der Haushalte bekommen. Der Bürgermeister einer Gemeinde kann ihm geeignet erscheinende Maßnahmen zur Sicherung seines Gemeindefinanzhaushalts von sich aus treffen. So auch hier. Der Oberbürgermeister setzte den Betrag der Regenersteuer auf das dreifache des Landesjahres fest. Der Einspruch des Stadtrats wurde selbstverständlich als unbegründet abgewiesen. Wir haben nun eine neue unerhörte steuerliche Belastung aufgebracht bekommen. Von den Steuerausfällen, die durch Rückeingänge von Reichsüberweisungen entstehen werden, wollen wir gar nicht reden. Das Loch im Haushalt der Stadt wird von Tag zu Tag größer. Man hat seiner Zeit unserem Parteigenossen Köhler, M. d. L., verboten, eine Versammlung abzuhalten mit dem Thema: „Die Gemeinden am Ende!“ Wir fürchten, daß wir trotzdem am Ende sind, weil wir es regelmäßig erleben, daß man Defizite aus der Welt schaffen will, indem man bestehende Steuern erhöht oder neue einzuführen beliebt. Und damit kommen wir zwangsläufig zum Ende. Errechnen sich jeder aus der folgenden Tabelle, was er an Regenersteuern nunmehr zu bleichen haben wird.

	Zuschlag für die
Bis RM 4 500.—	Einkommen RM 18.— Ehefrau RM 9.—
" " 6 000.—	" " 27.— " " 13,50
" " 8 000.—	" " 36.— " " 18.—
" " 12 000.—	" " 48.— " " 24.—
" " 16 000.—	" " 72.— " " 36.—
" " 20 000.—	" " 90.— " " 45.—

Diese Zahlen sprechen für sich. Wir haben dem nichts mehr hinzuzufügen. Bzgl.

### Pg. Köhler in Birkenau

Am Samstag abend sprach Walter Köhler, M. d. L. in einer überfüllten Versammlung in Birkenau zu den bevorstehenden Hessenwahlen. Es war eine erbauungslose Abrechnung mit dem heutigen System, die hier gehalten wurde. Köhler erntete starken Beifall für seine feindsinnigen Ausführungen. Parteigenosse Dr. Wallerer aus Gau-Algesheim kam von einer Versammlung in Reifen und sprach noch kurze Worte an die Wähler. Seine Worte waren gewürzt mit einem urwüchsigem rheinischen Humor. Leuschner hat uns, so schloß er seine Ausführung, in Hessen das Brauhemd ausgegogen; wir werden ihm bis Sonntag abend 6 1/2 Uhr den Frack und den Zylinder ausziehen. Stürmungsversuche wurden mühelos abgewehrt.

# Baroleausgabe

## Groß-Mannheim

### Betriebszellen-Organisation

Am Donnerstag, den 19. November, abends 8.30 Uhr, findet im „Wartburg-Hof“, 3 4, 8-9, eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation statt. Es sprechen: Ortsgruppenleiter Pg. D. W e g e l über: „Warum Kampf um die Betriebe“. — Betriebszellenleiter Pg. Dr. R. K o t h über: „Der Kampf des Nationalsozialismus um das Recht des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust“. Unkostenbeitrag 10 Pf. NSDD., Bezirk Mannheim.

### S.M.R. Achtung!

Bei der Zusammenkunft am 21. November, abends 8 Uhr, im „Großen Wapert-Hof“ sind die noch fehlenden Lichtbilder mitzubringen. geg. G r u b, Stuf.

### Sektion Strohmatt-Friedrichsplatz

Freitag, 20. November, 8.30 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Kaufmannshaus“, C 1, 10. Es spricht Pg. W e g e l.

### Kaufmännische Angestellte

Montag, 23. November, abends 8.30 Uhr, erscheinen alle Kaufm. und techn. Angestellten, Nationalsozialisten und Sympathisierende, im „Kaufmannshaus“, C 1, 10. Es spricht Pg. W e g e l über: „Der kaufmännische Angestellte und die Partei“.

## Mannheim Bezirk:

### Schwehingen

Am Donnerstag, den 18. November, abends 8 Uhr, findet im „Falken“ eine Kultur- und Kunstausstellung unter Mitwirkung namhafter Künstler statt. Alles ist zur Stelle.

### Sektion Brühl

Mittwoch, den 18. November, abends 8.30 Uhr, spricht im Rahmen einer Mitglieder- und S.M.-Zusammenkunft im „Karpfen“ Betriebszellenleiter Dr. R o s i g, Mannheim. Für Mitglieder, S.M.-Leute und Betriebszellenangehörige Erhaltenen Pflicht.

## „Freunde von gestern“

Der Weinheimer Schreiberberühmter der „Volksstimme“ ist sicher der Verfasser eines Briefes, den der frühere Pg. Ruof an die Weinheimer Ortsgruppe richtete, in dem er seinen Austritt aus der Partei mitteilt. Wegen parteischädigendem Verhalten war Erwin Ruof vor den Wähler zitiert und sein Ausschluss stand bereits fest. Wie haben auf jeden Fall keine Veranlassung, diesem „Herrn“ nachzuweinen. Vor einiger Zeit hat sich Ruof vom Weinheimer Frauenorden von Kopf bis zu Fuß einkleiden lassen und wanderte dann im ganzen Reich herum und bettelte sich durch, bis er wieder zurückkam und

# Erstes nationalsozialistisches Richtfest in Mannheim

Die Ehre, das erste nationalsozialistische Richtfest in Mannheim feiern zu können, kann die Sektion Käfertal für sich in Anspruch nehmen. Idealer Arbeitswille und rührige Hände ließen in Käfertal ein Werk entstehen, das wohl in seinem Ausmaß nicht groß, aber vor allen Dingen ein bedeutendes Zeugnis für die aufopfernde Tätigkeit der Sektion ablegt. So fanden sich am vergangenen Mittwoch abend im „Schwarzen Adler“ alle die zusammen, die sich am Bau des Sektionsheims aktiv beteiligt hatten, um nach alter Väter Weise das Richtfest durch ein gemütliches Beisammensein zu begehen. In dankbarer Weise hat es sich der Wirt, Herr Müller, nicht nehmen lassen, die hungrigen Mägen unserer S.M.-Leute zu stillen. Ihm sei an dieser Stelle besonders



Richtfest in Käfertal.

gedankt. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Sektionsleiters sprach Pg. Stadtrat K u n k e l über Sinn und Wesen eines Richtfestes in der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wer an einem Bau arbeitet, so führte er aus, wer das Wachsen eines Bauwerkes miterlebt, begreift mehr und besser als andere die Wichtigkeit der nationalsozialistischen Forderung des Zusammenschlusses von Kopf- und Handarbeitern, denn gerade am Bau fühlt man so recht, wie unzertrennlich diese beiden zusammengehören und aufeinander angewiesen sind.

### Achtung, Parteigenossen!

Die Kartoffelausgabe findet am kommenden Donnerstag, den 19. November 1931, in der Zeit von 9-12 und 2-5 Uhr am Hefflichen Bahnhof, Neckarstadt (Mehlpfad) statt. Für den Zeiner sind 80 Pf zu entrichten. Sack, Körbe und Ausweis sind mitzubringen. Die Ortsgruppenleitung: J. A. S t u r m.

### Ortsgruppe Weinheim

Freitag, 20. November, abends 8 Uhr, findet ein Sprechabend bei Imgräß im „Katscheller“ statt. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen aller Pgg.

### Großsachsen

Sams. tag, 21. November, findet im „Lamm“ ein Sprechabend statt. Erscheinen aller Pgg. Pflicht!

# 30 Tage Kleinarbeit!

Die Organisationsabteilung meldet, daß täglich bis zu 20 Neuaufnahmen durch die Novembertaktion abgegeben werden.

### Parteigenossen!

Die Hessenwahlen mahnen uns, weiter zu kämpfen. Den größten Teil des Weges haben wir hinter uns. Der letzte Sieg muß errungen werden.

### An die Arbeit!

Die Ortsgruppenleitung: geg. W e g e l.

### Achtung!

Nationalsozialistische Studenten und Studentinnen der Handels-Hochschule suchen Zimmer bei Pg. Bevorzugt werden billige, einfach möbl. Zimmer. Angebote sind an die Geschäftsstelle, P 3, 13 a, zu richten, wo auch Nachweissformulare ausliegen. Die Gebühr für jedes vermittelte Zimmer beträgt 50 Pf., die unter bes. Umständen erlassen werden kann. NSDAP.

bei den Weinheimer Senfsoßboten gelandet ist. Wir sind froh, ihn los zu haben! Doch warnen wir Unvorsichtige, denn Pg. Wegmann nannte ihn einen Judas und das Gericht stellte fest, trotzdem Ruof nicht den Beweis antreten konnte, daß Pg. Wegmann im Unrecht sei, daß wegen formal-juristischer Beleidigung eine Verurteilung erfolgen müsse. Wir würden über die ganze Angelegenheit nicht berichten, weil sie uns viel zu nebenächlich erscheint, wenn sie nicht noch einen anderen Hintergrund hätte.

Herr Reichsbannerhauptidee Hedemann hatte die Verteidigung des Ruof im Armenweg vor dem Gericht übernommen. Wir haben davon Kenntnis genommen, daß Herr Hedemann in seiner mutigen Anklagerede vor dem Richter erklärte, daß die Beleidigungen des Herrn Wegmann, die nebenbei bemerkt überhaupt keine sind, aus dem Haß- und Rachgefühl der NSDAP. geboren seien! Diese Behauptung ist geradezu eine Unverschämtheit dieses Reichsbannerhauptidees, verfluchen ihm aber, daß einmal andere Zeiten kommen werden, dann wird uns Herr Hedemann nicht durch „die Decken schlüpfen“!

Was wäre der Maurer ohne den Architekt, was ist der Architekt ohne den Maurer? Ein Bau ist nach den Worten Adolf Hitlers gesprochen „Verfeinertes Logik“. Nach einer zweiten nationalsozialistischen Forderung ist in eurem Sektionsheim verstandbildlich: Das Zusammengehörigkeitsgefühl, der Gedanke, daß alle für einen und einer für alle an diesem Werke mitgearbeitet haben. Hätte unsere Bewegung jene Millionen, die ihr immer angelehnt werden, dann wäre es heute nicht erforderlich, daß Tausende und Abertausende ihren letzten Groschen, ja sogar ihr Leben für unsere heraldische Bewegung opfern müßten. Besonderen Dank sprach Pg. Kunkel all denen aus, die durch ihrer Hände Arbeit den Bau vollenden halfen. Nicht vergessen wurden die edlen Spender der Materialen und Lebensmittel und weiterhin die rührige Tätigkeit des Frauenordens. Mit den Worten unseres Führers Adolf Hitler schloß der Redner seine inhaltsreichen Ausführungen:

„Wir Nationalsozialisten wollen als Baumeister und Bauarbeiter am neuen deutschen Reich, unserem Dritten Reich, mitarbeiten. Wir wollen schaffen, Hand- und Kopf-Arbeiter gemeinsam, alle zusammen peinlich und genau, unermüdet und opferbereit, bis der Tag kommt, an welchem wir das Richtfest des neuen Staates feiern können, das Richtfest jenes Baues, den wir errichten wollen, auf daß der schaffende deutsche Mensch wieder ein Heim hat, in dem er Herr ist und sich wohl fühlen kann Zeit seines Lebens.“

Nach einem kräftigen Imbiß sah man noch einige Stunden fröhlich vereint bei Gesang und Solovorträgen beisammen. Der Abend wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis aller anwesenden Parteigenossen.

# Film

**Alhambra: „Victoria und ihr Husar“.** Es bestätigt sich hier wieder einmal, daß der Film bedeutend größere Möglichkeiten der Ausstattung und Gestaltung bieten kann als die Bühne. Hier an einen kleinen Raum gebunden, dort leichtlicher Szenenreue freien Raum lassend, Allerdings wird das persönliche Auftreten der Mitwirkenden, die unmittelbare Aufnahme der Musik durch den Besucher jeden Kunstliebenden das Theater vorziehen lassen. Einer glücklichen Liebe wird durch den Ausbruch des Krieges ein Ende bereitet. Nach jahrelanger russischer Gefangenschaft gelangt es dem Husaren zu fliehen und er findet auf einem Konstatul seine Geliebte als Frau des Konsuls. Wenn ein Schauspieler hervorgehoben werden darf, dann ist es nur Ernst Verebes, der durch seine Lebhaftigkeit das Temperament des Ungarn in vollendeter Weise wiedergibt.

**Korn: „Der ungetreue Ehehart“.** Schon wenn man die Namen Roberts, Schulz, Hübiger und Lucie English liest, kann man sagen, daß ein gelungener Schwank die Alltags Sorgen auf einige Stunden verheuen wird. Und man wird auch diesmal nicht enttäuscht. Zwei Schwäger, grundverschieden in ihrer Auffassung von Liebe und ehelichen Pflichten, rufen wahre Heterkeitsstürme hervor. Trotz aller Unfähigkeit und Puffsichtigkeit hat der Film doch einen ersten Hinterrund. Eine Frau erblickt in ihrem Schwager einen Mann, der ihr trotz aller Seitensprünge imponiert und wünscht ihrem Ehegatten etwas von dieser „Männlichkeit“ — aber nur in der Theorie. Die Praxis zeitigt ein ganz anderes Ergebnis. Durch seinen leichtlebigen Schwager verleitet, läßt er sich auf ein Experiment ein und richtet damit das häusliche Glück zugrunde. Allerdings ist der „Leid- und Freudeweg“ des „ungetreuen Ehehart“ ein Spiel zwei Stundenlanger Komik, die nicht im entferntesten eine betrübte Miene aufkommen läßt. Und die Moral von der Geichicht? Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um!

**Capitol: „Die große Attraktion“** ist — Marianne Winkelstern, eine anmutige, lebenswerte Tänzerin. Damit soll die Leistung Richard Taubers nicht geschmälert werden. Aber eines muß gesagt werden: Tauber ist zwar ein Sänger, aber kein Schauspieler! Ueberhaupt scheint der ganze Film nur für Taubers Stimme geschrieben zu sein. Eine an sich recht schwache Handlung wird durch geschickte Regie und nette Darstellungsleistung zu einem lebenswerten Film. — Daneben läuft ein russischer Kulturfilm, der uns recht interessante Experimente mit Affen vorführt. Russische Filme ohne Tendenz sind undenkbar. Heißt sie hier vielleicht: „... und er stammt doch vom Affen ab?“ W. R.

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. R., Heidelberg. Hauptgeschäftsführer: Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Badische und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für die engere Heimat, Rheinlande und Bergstraße, Vellagen und „Baroleausgabe“: Frh. H a a s; für Anzeigen: Kurt Ott; sämtliche in Mannheim. Zahlungs-, Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Mannheim. Postfachkonto: 6775 Ludwigshafen. Buchdruckerei Schmalz & Laßinger, Mannheim.



Lieber Leser! Heute in 8 Tagen erscheint unser 1. Weihnachts-Anzeiger!
Warte mit Deinen Einkäufen! Wir wollen Dir Wegweiser sein!

MÖBEL, DIE FREUDE BEREITEN
Wundervolle, moderne Formen, von Meistern ihres Faches geschaffen...

Gaststätten-Anzeiger
Restaurant Schübler E 4, 10
empfiehlt gut bürgerlichen Mittag- und Abendstisch von 70 Pfg. an...

Nationalsozialisten treffen sich im gemütlichen neu renovierten Kaffee-Restaurant Klostersgärtchen...

Jeder wird noch satt! Ist das möglich?
In der Alpenrose T 6, 3 bei Fischer kannst Du essen wie bei der Mutter...

Unsere Nothilfe
Vom 7. bis 21. November
GEWINN 5% SOFORT!
für jeden Kunden

Verkäufe

Wissen Sie daß...
Wir Möbel-Verkauf (Heimtext) von 45 RM an...

Matratzen Chaiselongues
aus eigener Werkstatt gut u. billig bei DIETRICH

Offenbacher Lederwaren
Schul-Ranzen und -Mappen, Lederwaren, Reise- und Hunde-Artikel

Bülow-Flügel
schwarz poliert, nur kurze Zeit gewollt, m. Garantie zum halben Preise zu verkaufen

Rüche gebraucht
Der einzige Laden mußten von einer Redigierfamilie (Dr. Fam.) ein Rüche zurücknehmen...

Landes Mannheim-Lindenthal
Zweiter 2. (alte) Teil der Stadt Mannheim Hauptbahnhof

Heinrich Die glückliche Geburt eines gesunden Hitlerjungen zeigen hocherfreut an
Heinrich Beutel u. Frau

Zigarren!
in allen Preislagen und Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt beim Hersteller

Ich komme auf Ihr Inserat im Hakenkreuz-Banner
Ausfädeln und bei Ihren Einkäufen an der Kasse abgeben

J. Villhauer Neuußheim
Hockenheimerstr. 37
Kauft nicht bei Juden

Schön möbliertes Zimmer
mit Schreibtisch u. Chaiselongue, Klub und Telefon in der City bei per sofortiger Besichtigung zu vermieten

WIENER TANZSCHULE
Rhythmische Gymnastik
Emmy Wratschko (D 8) Leopoldstr. 6, parterre

Billiger Hausbrand!
1a Nuß II 1.55 RM p. Ztr.
1a Briketts 1.45 RM p. Ztr.
ab Lager. Frei Keller 10 Pfennig mehr.
L. Weiß, Uhlendstraße 24, Tel. 515 43

Schuhmacherei 403
HANS DINKEL
empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten. Erhältliches Material. Billigste Herabsetzung. Fürtragsgewehrs werden entgegengenommen.

Tapeten, Linoleum, Läufer, Teppiche und Bettvorlagen
kaufen Sie in besten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen bei
W. Korthaus Inh. Fr. Rohe Mannheim D 1, 7 (Hansahaus)

Strickkleidung ändert, wendet u. repariert
Anfertigung von Strickweber (Kleidern) u. Pullover nach Maß



Bündelbrikett
KOHLN, KOKS, HOLZ
Carl Schmidt Mannheim, Jungbuschstr. 13

Lina Lutz Mannheim, R 3, 6
Anstricken Anweben v. Strumpfwaren aller Art m. be. ter Schweißwolle und Makogarn

Eier-Teigwaren-Fabrikation Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2 Fernsprecher Nr. 331 64

Das gute kräftige Bauernbrot nur Bäckerei Schneider
G 7, 8 Tel. 336 66
Versand nach allen Stadteilen.

Willst Du den Umsatz erhöhen, mußt Du im „Hakenkreuz-Banner“ stehen!

Soeben erschienen die Kalender des National-Sozialisten!

N.S.D.A.P. - STANDARTEN-KALENDER 1932
Nationalsozialistisches Jahrbuch 1932
Nationalsozialistisches Jahrbuch 1932

DAMEN- U. HERREN-SALON Fischer, E 1, 17
DAUER- und Wasserwellen allerneuesten Systems bei mäßigen Preisen.

J. LOTTERHOS MANNHEIM P 1, 5 (Ecke)
Hakenkreuzschmuck
Uhren — Goldwaren Bestecke — Trauringe

la. gelbe Speise-Kartoffeln zum Einlegen, sowie 300
Tafel- und Wirtschaftsobst direkt v. Erzeug. (Pg.); Lieferg. frei Haus.
Hilde Götz, Mhm.-Käfertal Rebenstr. 54. Postkarte genügt.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß gestern morgen halb 8 Uhr, nach schwerer Krankheit im Theresienkrankenhaus mein lieber Mann, unser Lieber Vater, Onkel Herr Max Ritz, Spenglermeister im Alter von 51 Jahren gestorben ist.

UMZÜGE mit gedecktem Auto
Nah- und Ferntransporte gewissenhaft u. billig
Tel. 267 78 KUNZ, J 6, 8

Eine schöne, billige 4-Zimmer Wohnung
mit schönem Fernbild (sof. oder später zu vermieten).

Die Stoßkraft unserer Bewegung ist auch wirtschaftlich bedingt. Darum kaufen unsere Leser nur bei unseren Inserenten.